Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1944

93 (3.4.1944)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 3902 bis 3903. Postscheckkonten Karlsruhe 2988 (Anzeigen) 5783 (Bezugsgebühr) 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567, in Offenburg Adolf-Hitler-Haus Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen werktäglich von 8,00—12,30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Vorderheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 3. April 1944 — 18. Jahrgang / Folge 93

Eindeutiger Beweis für den Terrorcharakter der Angriffe der Luftgangster

Schaffhausen erlebte die „Murder Incorporated"

Nichts erscheint den Mordgesellen aus der USA. der Erhaltung wert – Schmerz und Entrüstung in der Schweiz

*** Berlin, 2. April. Die Bomben, die nordamerikanische Terrorbomber am Samstagmittag auf die neutrale Schweiz warfen, sprechen eine beredte Sprache. Sie legen Zeugnis darüber ab, daß es den Verbrechern der Murder Incorporated nur darauf ankommt, ihrer Mordlust freies Spiel zu lassen. Der Angriff auf Schaffhausen ist der klare und eindeutige Beweis für den absoluten Terrorcharakter der anglo-amerikanischen Luftangriffe.**

Selbst der talmudistischen Dialektik auf der Feindseite dürfte es nicht gelingen, nachzuweisen oder auch nur glaubhaft zu machen, daß sie dort irgendein „militärisches Ziel" hätten angreifen wollen, obwohl man in England und den USA. stets bis zum Ueberdruß behauptet, nur militärische Ziele im Auge zu haben. Sind etwa die Hunderte von schweizerischen Staatsangehörigen, die die Opfer der Mordflieger wurden, „militärische Ziele?" oder wagt man zu behaupten, daß zerstörte Museen in Schaffhausen, das Theater und die anderen öffentlichen Gebäude, die zahlreichen brennenden und eingestürzten Bürgerhäuser der friedlichen und arbeitsamen Stadt hätten für die Kriegführung der Anglo-Amerikaner militärische Bedeutung gehabt? Es gibt eben ganz besonders für die Mordgesellen aus den USA. in Europa nichts, was ihnen der Erhaltung wert erscheint.

Von Esbjerg bis Schaffhausen

Für die Gangster von jenseits des Atlantik ist Europa nichts weiter als eine Art Dschungel, in dem sie sich nach Herzenslust austoben dürfen, ohne dafür bestraft zu werden. Die Schweizer, deren Sympathien in diesem Ringen durchaus nicht hundertprozentig auf deutscher Seite stehen, werden aus diesem Angriff erkennen, daß die ständige Verletzung der schweizerischen Neutralität sich nicht nur auf das Ueberfliegen schweizerischen Gebiets beschränkt, wie man dort geglaubt hatte, sondern daß man auf der Feindseite einfach keine Achtung vor den Grenzen neutraler Länder hat. Denn bei den angeblich so genau funktionierenden Zielgeräten, über die die Nordamerikaner stets prahlen, dürfte ein solcher „Irrtum" nicht vorkommen. In diesem Zusammenhang verdient überhaupt die Tatsache Erwähnung, daß das erste Opfer englischer Bomben eine — dänische Frau gewesen ist, die am 4. September 1939, also am zweiten Tage des deutsch-englischen Kriegszustandes, von den Engländern in der dänischen Stadt Esbjerg getötet wurde.

Stätte des Grauens und der Vernichtung

Ueber den Terrorangriff auf Schaffhausen wird der „Neuen Züricher Zeitung" aus Schaffhausen u. a. berichtet:

Die Bombardierung erstreckte sich quer durch die Stadtlinie. Dabei wurde in dem Bezirk um den Herrenacker auch einer der schönen Teile Schaffhausens sehr schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die Zahl der Opfer ist erheblich. Auch ein Mitglied der Kantonregierung, Regierungsrat Dr. Schoch, befindet sich unter den Toten. Die ganze Bevölkerung ist unablässig bemüht um Bergungs- und Löscharbeiten. Schaffhausen bietet sich als eine Stätte des Grauens und der Vernichtung. Kurz vor elf Uhr hat die zielsichere Bombardierung durch drei fremde Geschwader viermotoriger Flugzeuge in wenigen Minuten ganze Teile Schaffhausens in Brand gesteckt oder vernichtet. Links vom Munot-Hügel von Flurlingen aus sieht man allenthalben gewaltige Brände. Aus dem „Museum Allerheiligen" schossen aus einem Seitenflügel Flammen.

Auf Schritt und Tritt stößt man auf die durch Freiwillige und Militär verstärkten Feuerwehrkolonnen, die von weither herbeigeeilt sind. Die ganze Züricher Feuerwehr ist zur Stelle. Groß ist die Zahl der Militärabteilungen, die Hilfe bringen. Die Ortswehr sperrt ab, so gut es geht. Wegen Blindgängern dürfen ganze Stadtteile nicht betreten werden.

Zwei Staffeln griffen an

Ein anderer Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung" berichtet: Die Bomberstaffeln näherten sich aus südlicher Richtung. Plötzlich brach eine Staffel von rund 30 Maschinen aus einer Wolke hervor. Von einer Maschine wurde ein dreifaches Rauchsignal abgeworfen. Kurz danach fiel eine ganze Serie von Bomben, die mit dumpfem Krachen und Detonationen explodierten. Etwa zwei Minuten später kam die zweite Staffel. Diese flog vorbei, ohne etwas abzuwerfen. Es näherte sich noch eine dritte Staffel. Diese nahm, wie die vorhergehende, Kurs direkt auf die Stadt Schaffhausen. Nach einem Rauchsignal fiel wieder eine große Anzahl Bomben, wobei wieder zahlreiche Detonationen vernehmbar waren. Es handelt sich um zahlreiche Bombenabwürfe über dem Stadtgebiet aus der Richtung Flurlingen. Plötzlich war die ganze Stadt in dicke, schwarze Wolken gehüllt und von dunkelroten Feuerblitzen durchzuckt, worauf sich die Bomber wieder in nördlicher Richtung entfernten. Sofort sah man Luftschutzmannschaften, Feuerwehrautos usw. auf die Stadt zu fahren, in der sehr viele Wohn- und Geschäftshäuser brannten. Um 12 Uhr wüteten immer noch starke Brände. Nach den ersten Wahrnehmungen haben u. a. das Stadttheater und das katholische Vereinshaus Schäden erlitten.

Marktplatz und Bahnhof bombardiert

Von einem weiteren Mitarbeiter der „Neuen Zürcher Zeitung" wird gemeldet: Auf dem Herrenacker, dem großen Platz im Stadtzentrum, fand gerade der Markt statt. Etwa 500 Personen mögen auf dem Platze gewesen sein. Plötzlich fielen Bomben auf die Gebäude rings um den Platz. Die Leute flohen Hals über Kopf in die Häuser und Keller. Es muß als ein Wunder bezeichnet werden, daß auf dem Platz selbst nur eine einzige Bombe niederfiel. Durch Splitter wurden zahlreiche Menschen verletzt. Das „Naturhistorische Museum" an diesem Platz stand sofort in hellen Flammen. Sehr bald konnten die ersten Toten und Verletzten geborgen werden. An einer Hausecke wurden durch herabfallende Gebäudeteile mindestens vier Personen getötet und mehrere verletzt.

Das „Berner Tagblatt" meldet: Am Fahrkartenschalter des Bahnhofes wurden 20 Personen getötet. Getroffen wurde auch der Personenzug in Schaffhausen, aus dem acht Personen den Tod fanden. Weiter soll auch eine Tuchfabrik getroffen sein. Bomben fielen auch in ein Villenviertel. Ganze Gassen standen in Flammen.

Andere aus Schaffhausen eingetroffene Augenzeugen berichten dem Blatt, daß die Stadt einen furchtbaren Anblick biete. Ein Platz habe nach dem Bombardement einem umgepflügten Acker geglichen. Die Häuser, die an den Platz grenzen, seien ebenfalls mitgenommen worden.

Die „Suisse" erklärt: „In der ganzen Schweiz herrscht Schmerz und Entrüstung. Seit Beginn des Krieges hat die Schweiz noch nie einen so blutigen Tag erlebt. Es ist eine grausame Ironie, daß die Londoner „Times" erst dieser Tage unsere Neutralität anerkannt hat, und jetzt die USA.-Luftwaffe eine unserer malerischsten Städte zerstört."

„Der Bund" erklärt in der Ueberschrift seiner Montagmorgen-Ausgabe: „Sicherungen sind notwendig!" Der Chefredakteur des Blattes schreibt u. a.: Die Bombardierung Schaffhausens hat im Schweizer Volk große Bestürzung ausgelöst, und die Gefühle der Sympathie wie der Trauer wandern nach der schönen Rheinstadt, die durch amerikanische Flieger in wenigen Augenblicken teilweise in ein Flammenmeer und ein Trümmerfeld verwandelt worden ist.

Wir trauern um die Stadt Schaffhausen und um ihre Toten. Aber wir haben auch energisch zu fordern! Zu fordern, daß unser Hoheitsgebiet anders respektiert wird, als verschiedene Geschehnisse der jüngsten Zeit erkennen lassen. Es gingen schon zahlreiche Proteste nach London und Washington. Ihr Ergebnis, wer wollte das angesichts der Trümmer und der Toten von Schaffhausen bestreiten, ist für die Schweiz ein tiefenttäuschendes.

Schweizer Schritt in Washington

*** Bern,** 2. April. Amtlich wird mitgeteilt: Das politische Departement hat unverzüglich die schweizerische Gesandtschaft in Washington über die Bombardierung von Schaffhausen unterrichtet und sie angewiesen, bei der amerikanischen Regierung die sich aufdrängenden verschiedenen Schritte zu unternehmen. Weitere Instruktionen werden erteilt werden, sobald die erwarteten Schadensberichte vorliegen.

Samstagnachmittag hat Bundesrat Pilet-Golaz den Gesandten der Vereinigten Staaten in Bern, Harrison, empfangen.

Sowjetkampfgruppen zwischen Dnjestr und Pruth geworfen

Heldenhafter Abwehrkampf der Besatzungen von Tarnopol und Kowel — Erbitterte Kämpfe bei Beresowka

Schwerer Schlag deutscher Torpedoflugzeuge gegen ein Feindgeleit vor der nordafrikanischen Küste

*** Aus dem Führerhauptquartier, 2. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen dem unteren ukrainischen Bug und dem Dnjestr griffen die Sowjets nordwestlich Beresowka mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen nach Abschuß von 71 Panzern abgewiesen. Zwischen Dnjestr und Pruth warfen deutsche und rumänische Truppen vorgedrungene feindliche Kampfgruppen zurück. Der Versuch des Feindes, durch wiederholte starke Angriffe sich den Weg auf Jassy freizumachen, wurde vereitelt. Feindliche Kräfte, die den Jijia-Abschnitt zu überschreiten versuchten, wurden im Gegenangriff zurückgeschlagen.**

Südwestlich Proskurow und im Raum von Stanislau brachten eigene Angriffe Geländegewinn. Starke feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen. Dabei hat sich das Grenadier-Regiment 504 unter Oberst Boehler besonders ausgezeichnet. Die tapfere Besatzung von Tarnopol unter Führung des Generalmajors von Neindorf wehrte auch gestern zahlreiche Angriffe ab. Die Verteidiger von Kowel behaupteten die Stadt gegen erneute starke feindliche Angriffe. Nördlich Kowel scheiterten heftige Angriffe der Sowjets.

Südlich Pleskau griff der Feind, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, weiter an. In den beiden letzten Tagen wurden hier 90 feindliche Panzer abgeschossen. Die Kämpfe dauern noch an.

Aus Italien werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Deutsche Kampf- und Torpedoflugzeuge griffen im Seegebiet vor der nordafrikanischen Küste in der Nacht zum 1. April ein stark gesichertes feindliches Nachschubgeleit an. Zwei Frachter mit 18 000 BRT. wurden versenkt. Zehn weitere Handelsschiffe mit 63 000 BRT. sowie ein Zerstörer wurden zum Teil so schwer getroffen, daß mit dem Verlust mehrerer dieser Schiffe gerechnet werden kann.

Am Mittag des 1. April flog ein nordamerikanischer Bomberverband unter Jagdschutz nach Südwestdeutschland ein. Bei meist geschlossener Wolkendecke warf der Feind an verschiedenen Stellen wahllos Bomben, die geringe Schäden und Verluste unter der Bevölkerung verursachten. Ein Teil der Bomben fiel auf schweizerisches Gebiet. 21 nordamerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

Störflüge einzelner britischer Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen West- und Mitteldeutschland.

*

Die Ausdehnung der Kämpfe auf den gesamten Südabschnitt der Ostfront, die von den Bolschewisten zur Steigerung ihres Druckes gegen die deutsche Abwehr verbissen durchgeführt worden war, enthält mancherlei Schwierigkeiten, vor die sich die deutsche Führung gestellt sah. Sie zwang andererseits aber auch die Bolschewisten zu einer Ueberbeanspruchung ihrer Reserven. Ihre Verluste an Truppen und Material sind außerordentlich hoch. Allerdings geht der harte Kampf pausenlos weiter.

Moskau verzichtete auf Konzentrierung aller vorhandenen Reserven und strebte die breite Frontgestaltung an. Diese Methode führte dazu, daß die über den mittleren Dnjestr gegen den Bug vorgetragenen Angriffe hinreichend gedeckt wurden und so der Gefährdung der Einkesselung entgingen. Die zurückweichenden deutschen und rumänischen Verbände sind aber durch die Verteilung der feindlichen Kräfte in die Lage versetzt worden, größtenteils mit außerordentlicher Widerstandskraft den Vormarsch teilweise abzufangen oder zum mindesten zu einem verlangsamten Tempo zu zwingen. Auf allen wichtigen Frontabschnitten hat jedenfalls die deutsche Verteidigung die beabsichtigte Linie etwa halten können, ja teilweise Verbesserungen erzielt.

Die Verteidigung der Stützpunkte Tarnopol und Kowel wurde unter den harten Bedingungen der räumlichen Abtrennung weiter erfolgreich durchgehalten. Die tapferen Besatzungstruppen dieser Stützpunkte erfüllten eine der schwersten soldatischen Aufgaben in vorbildlicher Tapferkeit.

Südlich Pleskau hat die Schlacht, die von den Bolschewisten zur Oeffnung eines Einfalltores in das Baltikum entfesselt wurde, noch nicht nachgelassen. Die hohen Panzerverluste der Sowjets lassen erkennen, daß die feindliche Führung auch hier unter Einsatz riesiger Materialmengen den Erfolg um jeden Preis anstrebt.

Großer Erfolg unserer Jäger

28 Sowjetflugzeuge abgeschossen

*** Berlin, 2. April. Wie aus dem nördlichen Frontabschnitt der Ostfront gemeldet wird, kam es am Sonntag über der Front südostwärts Pleskau zu heftigen Luftkämpfen. Die deutschen Jäger schossen bei nur einem eigenen Verlust 28 Sowjetflugzeuge ab.**

Die innere Kraft entscheidet!

Der Gauleiter vor den Politischen Leitern des Kreises Weißenburg

○ Straßburg, 2. April. Am Sonntagvormittag sprach Gauleiter Robert Wagner anläßlich einer Besichtigung des Kreisstabes und der Ortsgruppenleiter des Kreises Weißenburg zu den Politischen Leitern. Er schilderte einleitend die Umstellung von der offensiven zur defensiven Kriegführung nach dem Ausfall Italiens, wobei es unserer Führung darauf angekommen sei, dem Feind möglichst schwere Verluste zuzufügen, dabei die eigenen Kräfte zu schonen und so Reserven für einen erneuten Uebergang zur Offensive anzusammeln. Diese Absicht sei auch gelungen. Wir seien heute stärker als vor der Krise. Dem Feind im Osten sei es trotz bedeutender Geländegewinne nicht gelungen, das Gesetz des Handelns an sich zu reißen. Dagegen habe er den Kern seines Heeres, die gut ausgebildeten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, eingebüßt. Auf außenpolitischem Gebiet hätten unsere Feinde ihr Ziel, mehrere unserer Verbündeten aus unserer Front herauszubrechen oder Neutrale in den Krieg hineinzuzwingen, nicht erreicht. Wenn die Anglo-Amerikaner heute sich dazu bereit fänden, ganz Europa Stalin auszuliefern, so sei darin keineswegs ein Zeichen ihrer Stärke zu erblicken. Auch die übrige Welt beginne die Dinge so zu sehen.

Die Taktik des Ausweichens vor der Entscheidung im Osten habe zweifellos für Front und Heimat schwere seelische Belastungen bedeutet, und sei unausbleiblich, daß der einzelne manchen Anfechtungen ausgesetzt sei. Entscheidend sei aber, daß man, wie der Soldat sage, den „inneren Schweinehund" besiege. Die Anglo-Amerikaner könnten nicht umhin, dem deutschen Soldaten ihre Anerkennung zu zollen. Sie kennen trotzdem noch lange nicht das große Maß nationalsozialistischer Entschlossenheit, den Kampf bis zum Letzten durchzustehen. Mit dieser Entschlossenheit habe der Nationalsozialismus die alte Welt in Deutschland zertrümmert und werde diese auch in Europa zertrümmern. Die großen Entscheidungen unterlägen nicht den Gesetzen von Materie und Zahl, sondern denen von Glaube und Wille, kurz, der inneren Kraft. Diese auf das Volk auszustrahlen, sei die ureigenste Aufgabe der Partei. Daß wir eine solche besäßen, darin liege das eigentliche Geheimnis unserer Siege.

Hinsichtlich des Elsaß sagte der Gauleiter, bei der Beurteilung seiner Haltung müsse man sich vor Augen halten, daß es erst seit wenigen Jahren in das Reich zurückgekehrt sei. Es sei ihm nicht die politische Schulung zuteil geworden, wie dem übrigen Reich. Trotzdem dürfe man feststellen, daß es an der Front wie in der Heimat seine Schuldigkeit tue. Es gäbe keinen überzeugenderen Beweis dafür, daß der Elsässer zu uns gehöre als die Art, in der er jetzt seinen Mann stehe. Auch einzelne Versager könnten das Ansehen des Elsaß im Gesamten nicht schmälern. Diejenigen aber, die sich bewährten, seien berufen, an der Bildung der neuen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ordnung teilzuhaben.

Vivere or vincere?

Italien am Ende eines schweren Winters

Von Hauptmann Werner Stephan

Wenn man, vom Norden aus dem Etschtal kommend, den Po überschritten hat, dann tauchen aus dem leichten Dunst des sonnigen, aber noch kühlen Vorfrühlingstages in der Ferne die Umrisse einer großen Gebirgsbarriere auf, die nach der langen Fahrt durch die tellerflache Ebene die Augen besonders auf sich ziehen. Bald unterscheidet man Schneekuppen und schroffe Felsenberge, die fast den bizarren Dolomiten zu gleichen scheinen. Sie dehnen sich unabsehbar in westöstlicher Richtung und legen sich jedem Verkehr in der Nord-Süd-Richtung in den Weg. Wir stehen vor den Apenninen, deren Südhang bei Spezia bis hinüber nach Rimini den Beginn der italienischen Halbinsel bezeichnete. Hier endete bis zu Beginn der Kaiserzeit das Stammland des alten römischen Reiches. Hier fließt der Rubikon der Adria zu, dessen Ueberschreitung für Cäsar, bei der Heimkehr aus dem eroberten Gallien, den Beginn des Kampfes um die Alleinherrschaft, den Bürgerkrieg bedeutete.

Der Deutsche pflegt sich die Apenninen als ein Mittelgebirge im Stile unseres Thüringer Waldes oder des Harzes vorzustellen. Aber das ist eine große Täuschung. Die italienische Geschichte wäre wahrscheinlich leichter verlaufen, wenn nicht eine Scheidewand von ausgesprochen alpinem Charakter sich auf großer Ausdehnung quer über das Land erstreckt und so die Absonderung weiter Gebiete vom Zentrum Rom begünstigt hätte. Wie leicht durchziehen oder umgehen Straßen und Eisenbahnen die Höhen im Herzen des Deutschen Reiches, und welche Wunder der Technik waren demgegenüber nötig, um einen raschen Verkehr etwa zwischen Bologna und Florenz zu ermöglichen! Kein Zweifel, daß die Verteidigung der europäischen Kerngebiete durch die Natur in dieser Zone ebenso erleichtert ist wie etwa auf dem Kamme der Pyrenäen oder der Karpathen. Dennoch hat sich die deutsche Führung nicht dabei beruhigt, daß die Vorsehung diese Berge aufgetürmt und schwer zugänglich gemacht hat. Von allen Straßen aus sieht man ungezählte Tausende von fleißigen italienischen Arbeitern auf dem westöstlichen Querriegel des Apennin eine Befestigungszone schaffen, für die alle Erfahrungen eines nun bereits 55 Monate währenden Kampfes nutzbar gemacht werden. An Hilfskräften fehlt es nicht. Nur die jungen Jahrgänge sind in Italien noch zum Wehrdienst aufgeboten. Die Fabriken liegen — im Vorfeld der Festung Europa — vielfach still. Diese Männer unseres südlichen Nachbarlandes sind aber von je in der ganzen Welt geschätzte Erd- und Zementarbeiter gewesen. Sperriegel von Großbunkern, Panzertürmen und Drahtsperren anzulegen, sind sie vorzüglich geeignet.

Die wenigen Straßen, die sich zwischen diesen Abwehrwerken in jäher Steigung die schroffen Berge hinaufziehen, sind notfalls leicht zu sprengen und zu verminen. Die Anglo-Amerikaner hatten einmal — am 8. September, am Tage des Badoglio-Verrates — die Gelegenheit, sich hier den Weg in die oberitalienische Ebene, in das südliche Kernstück Europas zu bahnen. Da ihnen damals die Entschlußkraft zu raschem Zupacken fehlte, bleibt ihnen der Weg zu den Reisfeldern und Maulbeerbaumplantagen um den Po verschlossen. Sie sind gezwungen, sich auch weiter auf der gebirgigen Halbinsel vorwärts zu „zentimetern", so wie sie es seit nun über sechs Monaten zwischen Salerno und Cassino mit bitteren Verlusten und unter den ungeduldigen Zurufen der heimatlichen Zuschauer getan haben.

Kein Zweifel, daß diese Entwicklung die größte Enttäuschung bei den Soldaten der Feindmächte hervorgerufen hat. Sie glaubten dennoch, wenn schon nicht Oberitalien jenseits des Apennins, so mindestens doch den Teil Italiens, der sich wie eine riesige Mole weit in das Mittelmeer erstreckt, kraft ihrer Ueberlegenheit zur See leicht überwältigen zu können. Wer heute, etwa von den Albanerbergen aus, das Kampfgebiet von Nettuno überblickt, dem wird auch rasch klar, was ein starkes Aufgebot von Kriegs- und Transportschiffen für einen Küstenraum bedeutet, besonders wenn es durch gewaltige Luftstreitkräfte gesichert werden kann. Die schönen Ortschaften in diesem gesegneten Garten Gottes sind durch die schweren Schiffsgeschütze hart mitgenommen, und die üppige Blüte der golden strahlenden Mimosenbäume erscheint seltsam unwirklich zwischen den Zerstörungen, die die großen Kaliber von der See her in den Landhäusern und Gärten der reichen Römer wie der Bauern anrichteten. Trotzdem haben die amerikanischen Elitetruppen und die britischen Garden im Kampf mit den heldenhaften deutschen Divisionen in der feuchten Ebene der Pontinischen Aecker liegen bleiben müssen. Mitten zwischen den Gehöften der „Opera Nazionale Combattenti", des großen faschistischen Kolonisationswerkes, ist ihre Offensive gescheitert. Und erstaunt sehen sich die alten Frontsoldaten des Weltkrieges, denen Mussolini diese Siedlerhäuser schenkte, mit ihren Familien in eine Frontregion versetzt, die mit ihren Schrecken nicht hinter den Materialschlachten vom Isonzo zurückbleibt. Ehrenvoll genug, daß sie trotzdem an ihrem Boden festhielten — diese harten Venezianer, die man zur Urbarmachung hierher versetzte und die nun nach zehnjähriger Aufbauarbeit erneut sich durch Ausdauer und Festigkeit ihr Land verdienen müssen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

An zwei Stellen waren die Anglo-Amerikaner gleich zu Beginn bis an den Rand des Hügellandes vorgestoßen und hatten dabei Eisenbahn und Straße nach Süden erreicht. An beiden aber wurden sie durch die deutschen Gegenstöße zurückgeworfen, so daß am Bahnhof Campoleone wie im Ort Cisterna die feindlichen Panzer und die Gräber mit den fremden Stahlhelmen als einzige Erinnerungen zurückgeblieben sind. Seitdem liegen die Truppen des Feindes, die zur Via Appia und nach Rom strebten, auf den Wiesen inmitten anschwellender Kanäle und bei steigendem Grundwasserspiegel, nicht viel anders als ihre Väter 1917 und 1918 nach Zerstörung der Schleusen im granatendurchwühlten flandrischen Raum. Nur daß es am Kanal nicht die Hitze und damit auch nicht die giftigen Mückenschwärme der tyrrhenischen Küste gab. Die Deutschen können sich ihren Auswirkungen bis zum gewissen Grade auf den nahen Höhen entziehen, der Feind hingegen weiß nicht, wie er die Sommerzeit hier überdauern soll.

Die Rache des Gegners für das Ausbleiben des Erfolges besteht in der Belästigung der rückwärtigen Verbindungen durch Tiefflieger und in der wahllosen Bombardierung auch unwichtigster Dörfer im Hinterland durch Luftwaffenverbände. Für den Nachschub der deutschen Truppen ist diese Taktik des Gegners ohne wesentliche Bedeutung. Sie sind auf das Bahnnetz und die Ortschaften nicht angewiesen und können die Straßen mit einheimischen Arbeitskräften in einem erträglichen Zustand halten. Die Leiden der Zivilbevölkerung hingegen sind beträchtlich. Die geregelte Verpflegung z. B. einer Millionenstadt wie Rom ohne regelmäßigen Eisenbahnverkehr aufrechtzuerhalten, bedeutet für die italienischen Behörden naturgemäß eine große Mühe. Sie kann nur mit Anspannung aller Kräfte unseres Bundesgenossen gelöst werden; aber sie wird gelöst. Dasselbe gilt für die Wasserversorgung. Es kann aber nicht wundernehmen, wenn selbst der verrannteste Römer, der die schonungsvolle Zurückhaltung der deutschen Wehrmacht an den Grenzen seiner Stadt vor Augen hat, die Niedertracht der anglo-amerikanischen „Befreier" mehr und mehr richtig einzuschätzen beginnt. So füllt sich denn auch langsam das Gefangenenlager in der römischen Cinecittà, der weltbekannten Filmstadt, nicht nur infolge der Kämpfe an den Fronten, sondern auch mit den letzten englischen Soldaten, die Badoglio Anfang September hatte entwischen lassen und die für Monate in großstädtischen Schlupfwinkeln untergetaucht waren. Sie noch weiter zu betreuen, fühlen die bombardierten Römer um so weniger Anlaß, je deutlicher das militärische Versagen des anglo-amerikanischen Völkergemisches nacheinander bei Ortona, bei Nettuno und bei Cassino zutage getreten ist.

So gewöhnt sich die italienische Bevölkerung, die vor einem halben Jahr die Besetzung durch die Feindmächte beinahe stündlich erwartete, allmählich auch auf der weit ins Meer hinausgestreckten Mole daran, die heutige Situation als Dauerzustand zu betrachten. Bei aller Erschwerung des Lebens, die schon mit den abendlichen Ausgehverboten und den Reisebehinderungen verbunden ist, richtet man sich dennoch so gut wie möglich ein. Die beliebten Ausflugsorte Castelgandolfo etwa, oder Frascati, sind durch die Feinde weitgehend zerstört. Aber der „Corso", die Promenade auf den Straßen, bleibt genußreich, in Rom so gut wie in Verona. Die Teuerung ist beträchtlich, aber das Nötigste an Reis, Nudeln, Salat, Früchten und nicht zuletzt an Wein ist vorhanden. Man hat wenig Kohlen. Aber das Frieren ist man hier im Winter von altersher viel mehr gewohnt als in Deutschland. Und gottlob, schon ist der Frühling da. Die Sonne, nach den italienischen Schullesebüchern „der Freund der Armut und des Alters", strahlt südlich des Apennins bereits warm vom blauen Himmel. Wenn die Sirenen ertönen, eilt man in Massen in die Kirchen, in denen wohl mehr der Schutz der Heiligen als bewußte Schonung durch die anglo-amerikanischen Angreifer erwartet wird. Man hat viel zu bedenken, vieles neu zu überlegen, seit die Erwartungen des letzten Sommers sich als so völlig verfehlt erwiesen haben. Damals glaubte die Masse der Italiener, die Parole des Duce: „vincere" = siegen, durch die leichtere: „vivere" = leben, ersetzen zu können. Heute beginnt sie zu erkennen, daß das eine nur durch das andere zu erreichen ist. Auch für die Bewohner der Ewigen Stadt gilt, was einer ihrer größten Bewunderer, Goethe, den Menschen allgemein als unvergängliche Wahrheit mit auf den Weg gegeben hat: „Nur der erringt sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß."

Deutsche Kriegsgefangene verteilten Flugblätter in den USA.

* **Genf**, 2. April. Deutsche Kriegsgefangene, die in einer Lastkraftwagenkolonne durch Tishomingo in Oklahoma transportiert wurden, warfen, wie „Times" meldet, primitiv gedruckte und in schlechtem Englisch abgefaßte Flugblätter ab. Der Text lautet folgendermaßen: „Amerikanisches Volk, habt ihr diesen Krieg gewollt? Wollt ihr euer Leben für das Judentum und das Kapital opfern? Eure Männer, Väter, Brüder, Söhne und Verlobte fallen jetzt und wissen nicht wofür. Deutschland wird siegen. Hitlers Weltanschauung wird kommen!"

Weitere Ausbreitung der Streiks in England

* **Genf**, 2. April. Der Streik der Lehrlinge in den englischen Schiffswerften und Maschinenfabriken hat sich, wie „Daily Telegraph" meldet, stark ausgedehnt. Es seien inzwischen auch die Lehrlinge der betreffenden Werke in Glasgow, Greeneck, Huderfield, Middleburn aus Sympathie zu den Streikenden in Tyne in den Ausstand getreten. Insgesamt handele es sich um 26 000 Streikende die zum Teil von einer „bemerkenswerten guten Organisation" geführt würden.

Zu den Streiks in den Kohlengruben von Süd- und West-Yorkshire berichtet „Daily Telegraph", daß inzwischen 75 v. H. aller Gruben stillägen. 95 000 Mann hätten die Arbeit niedergelegt.

Auch der schon seit Wochen bestehende Streik in den Belfaster Schiffswerften und den nordirischen Flugzeugwerken ist, „Times" zufolge, noch immer nicht beendet. Es befänden sich dort nach wie vor 20 000 Mann im Ausstand, die auch nicht durch einen Appell des nordirischen Arbeitsministers Grant zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen seien. Grant habe betont, daß dieser Streik die Kriegsproduktion stark aufhalte.

Mobilmachung aller nationalen Kräfte in Ungarn

Regierungserklärung des neuen ungarischen Kabinetts — Ausschaltung aller Saboteure der inneren Widerstandskraft

* **Budapest**, 2. April. **Die ungarische Regierung veröffentlichte folgende Regierungserklärung:**

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden entscheidende Kämpfe geführt, deren Ausgang das Schicksal Europas und damit Ungarns auf Jahrhunderte bestimmen wird. Es ist ein Lebensinteresse der ungarischen Nation, daß dieser Kampf mit der Besiegung des Bolschewismus endet, weil sonst unser nationales Dasein in äußerste Gefahr geraten würde.

Dieser tödlichen Gefahr gegenüber kann die ungarische Nation allein aus eigenen Kräften nicht standhalten, selbst dann nicht, wenn sie den letzten Tropfen ihrer Kraft in diesem gigantischen Ringen aufopfert. Den Bolschewismus niederzuwerfen und damit den endgültigen Untergang von Europa und unserem eigenem Haupte abzuwenden, ist allein unser mächtiger Verbündeter, der Führer des Großdeutschen Reiches, Adolf Hitler, imstande, dessen Heer auch im Verlaufe der bisherigen fünf Jahre des Krieges den Beweis erbracht hat, übermenschliche und in der Geschichte niemals gekannte Leistungen vollbringen zu können.

Unser Land steht mit dem Großdeutschen Reiche in treuem Bundes- und hergebracht freundschaftlichem Verhältnis; mit seinen heldenmütigen Soldaten aber kämpft es in dem uns aufgezwungenen Schicksalskampf auch heute Schulter an Schulter in alter Waffenbrüderschaft gegen den gemeinsamen Feind. Der Erfolg der gemeinsamen Sache und des gemeinsamen Kampfes erfordert es unbedingt, daß die ungarische Nation an der Seite ihres Verbündeten mit Anspannung aller Kräfte teilnimmt an diesem auch unser Schicksal bestimmenden Kampf auf Leben und Tod.

Auf Grund einer Vereinbarung, die im Geiste der Ungarn und das Großdeutsche Reich verbindenden Schicksalsgemeinschaft zustande gekommen ist, beteiligen sich deutsche Truppen an der Verteidigung des Landes, wie dies auch in Finnland und anderen Ländern der Fall war, damit wir unsere Grenzen, Europa und die Kulturmenschheit den gemeinsamen Interessen entsprechend gemeinschaftlich beschirmen.

In diesem geschichtlichen Kampf müssen alle Kräfte des Landes mobil gemacht werden auch hinsichtlich der inneren Front. Ueber die Festigkeit und Unerschütterlichkeit der inneren Front in diesen kritischen Zeiten zu wachen, ist nationale Pflicht ersten Ranges, um so mehr, als leider in den jüngsten Zeiten sich im Innern auch solche Männer fanden, wenn auch nicht in übermäßiger Anzahl, allein mit kraftvoller Aktivität, die das fürchterliche Gewicht und die Nähe der Gefahr nicht fassen konnten oder wollten und gerade die gegenwärtigen kritischen Zeiten als geeignet erachteten, die innere Widerstandskraft des Landes zu untergraben und die seelische Einheit der Nation zu stören. Sie verbreiteten den Glauben, wir könnten außerhalb dieses Kampfes bleiben, der auch unsere Zukunft entscheiden wird. Mit ihrem Verhalten schwächten sie nicht nur die Widerstandskraft der Nation, sondern setzten auch den nationalen Widerstand, ja sogar die Ehre des Ungartums aufs Spiel. Hätten ihre Bestrebungen Erfolg gehabt, so würde die Nation dem endgültigen Untergang zugedrängt worden sein, aus dem es kein Auferstehen gibt.

Gegen dieses Verhalten und diese Bestrebungen nimmt die neue Regierung den Kampf auf, um unter Vernichtung aller Keime der Zersetzung das Selbstvertrauen der Nation wachzuerhalten, ihre moralischen und materiellen Kräfte zu organisieren und die althergebrachten militärischen und männlichen Tugenden des Ungartums zur Geltung bringend, den Geist des Selbstverteidigungskampfes auf das höchste Maß zu steigern. Der in diesen schweren, geschichtlichen Stunden gefaßte Entschluß der ungarischen Regierung macht es zum unerbittlichen Gebot, daß sämtliche gesunden Kräfte der Nation hinter ihr antreten. Es bedarf des Einsatzes alles Wollens, alles Vertrauens und aller Entschlossenheit, damit die Führer des Landes den Erfolg des Selbstverteidigungskampfes der Nation sichern können. Dies ist der Wille des ersten Ungarn, des Reichsverwesers des Königreiches Ungarn.

Im Besitz dieses Glaubens, dieser Entschlossenheit und dieses Vertrauens wird die Regierung ihre Pflicht erfüllen, sowohl im Interesse der erfolgreichen Durchführung des Selbstverteidigungskampfes, wie der dazu unerläßlichen Schaffung ausgeglichener, gesunder und gerechter innerer Verhältnisse. Sie wird die Ordnung, die Ruhe, den inneren Frieden und alle Vorbedingungen angespannter Arbeit sichern. Sie wünscht gerechte soziale Verhältnisse zu schaffen auf allen Linien des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens und will die unumgänglichen Lasten des Krieges im Geiste der ausgleichenden Gerechtigkeit verteilen.

Im Geiste harmonischer nationaler Zusammenarbeit will sie sich mit den berechtigten wirtschaftlichen und sozialen Ansprüchen aller Gesellschaftsschichten und besonders der den überwiegenden Teil der nationalen Arbeit leistenden Industrie- und Landarbeiterschaft eingehend beschäftigen. Auf allen Linien des ungarischen Lebens will sie einen gesunden, reifen, ehrlichen und zuversichtlichen Gemeinschaftsgeist schaffen und zeitgerecht alle Maßnahmen treffen, die notwendig sind zur Steigerung der nationalen Arbeit und Schaffung eines gesicherten Lebens im Innern.

Die Regierung vertraut fest auf den Erfolg ihrer Kraftanstrengungen und richtet daher an jeden treuen Sohn der Nation den Aufruf, sich einmütig zur Rettung und Sicherung des Landes sowie der Schaffung eines glücklichen Ungarn zusammenzuschließen. Im Vertrauen auf unsere heldenmütige Honved und die Opferbereitschaft der Nation blickt die Regierung mit vollkommener Ruhe und Entschlossenheit der Zukunft entgegen und glaubt unbedingt an den endgültigen Sieg, der Ungarn einen seiner großen und glorreichen Vergangenheit würdigen Platz im neuen Europa sichert.

Im Schein der Leuchtbomben gegen das Feindgeleit

Zahlreiche Volltreffer — Schwerer Ausfall für die Italienfront des Gegners

* **Berlin**, 2. April. Zu dem Angriff Deutscher Torpedoflugzeuge auf ein unter der algerischen Küste mit Oststurs laufendes, stark gesichertes feindliches Geleit werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das Geleit bestand aus Frachtern und Transportern sowie einigen Tankern. Die Schiffe wurden von einer beträchtlichen Zahl von Bewachungsfahrzeugen, vornehmlich Zerstörern, geleitet. Deutsche Torpedoflieger stellten den Geleitzug in den Gewässern von Cap Tenes westlich Algier. Bei wolkenlosem Himmel und unterstützt durch zahlreiche Leuchtbomben griffen die ersten Wellen unserer Torpedoflieger aus verschiedenen Höhen, zum Teil im Tiefflug, an. Es setzte sofort sehr heftiges Flakfeuer von den Bewachungsfahrzeugen, verstärkt durch die auf den Handelsschiffen befindliche Bordflak ein.

Trotzdem stießen die deutschen Flieger gegen den weit auseinandergezogenen und dicht unter der Küste laufenden Geleitzug vor. Auch feindliche Nachtjäger vermochten unsere Torpedoflieger nicht von dem Angriff abzuhalten. Ein Handelsschiff von 7000 BRT. sank nach einem Volltreffer, während zwei große Tanker von zusammen 17 000 BRT. so schwere Beschädigungen davontrugen, daß sie brennend liegen blieben. Im Laufe des etwa 20 Minuten dauernden Angriffs wurden dann weitere acht Transport- und Frachtschiffe mit zusammen rund 50 000 BRT. vernichtend getroffen oder so schwer beschädigt, daß ein großer Teil dieser bis in die Wasserlinie mit Kriegsmaterial für die süditalienische Front beladenen Nachschubschiffe verlorengegangen sein dürfte.

Außerdem wurde ein mit hoher Geschwindigkeit am Rande des Geleitzuges laufender Zerstörer durch einen Torpedotreffer außer Gefecht gesetzt.

SS-Sturmbrigade „Wallonien" in der Heimat

* **Brüssel**, 2. April. Die SS-Sturmbrigade „Wallonien", die an der Durchbruchsschlacht von Tscherkassy hervorragend beteiligt war, ist am Samstag auf Sonderurlaub in Brüssel eingetroffen. Der Durchmarsch durch die Hauptstraßen, der etwa zwei Stunden dauerte, gestaltete sich zu einem wahren Triumph für die tapferen wallonischen Soldaten. Zu Tausenden standen die Menschen am Straßenrand und bewunderten das militärische Schauspiel.

„Müde, zerschlagene Gruppen flogen zurück"

USA.-Oberstleutnant schildert den Rückflug von einem Terrorangriff

* **Genf**, 2. April. Der Oberstleutnant der USA.-Luftwaffe, Beiren Lay, schildert in einem Artikel in der Zeitschrift „Harpers Magazine", aus dem auch die „stillen Verluste" der anglo-amerikanischen Luftgangster eindeutig zu ersehen sind, den Rückflug von einem Terrorangriff auf eine deutsche Stadt wörtlich wie folgt:

„Ich lehnte im Sitz des zweiten Piloten eines Bombers und hielt nach unserer Formation Ausschau. Es waren viel weniger Bomber geworden als im Augenblick des Aufstieas und die meisten, die noch vorhanden waren, zeigten Schäden, die ihnen von den deutschen Jägern und der Flak beigebracht worden waren. Einige Maschinen hinkten auf drei Motoren. In den Bombern lagen Verwundete, die ihre Schmerzen mit Einspritzungen und Schwefeltabletten zu lindern suchten — und Tote. Jedes Flugzeug schleppte eine Mannschaft, die von einem neunstündigen Fluge in großer Höhe zermürbt worden war. Wir versuchten, die zersprengten Formationen wieder zu schließen. Einige Maschinen hatten Treibstoffe durch Schüsse in die Tanks verloren. „Eine B 17 sackt ab", rief ein Schütze. Der Pilot und ich sahen einen Bomber auf das Wasser zugleiten und in einem Schauer von Wasser zur Ruhe kommen. Ein weiterer Bomber tauchte ein paar Minuten später unter und dann noch einer. Die verbleibenden Flugzeuge unserer müden, zerschlagenen Gruppe flogen weiter, alles Uebergewicht über Bord werfend.

Sobald wir die Küste überquerten, bot sich uns ein bemerkenswertes Schauspiel. Die Bomber, die kaum noch zusammenhielten, und mit Schwerverwundeten und Toten an Bord nur noch einige Liter Treibstoff in den Tanks hatten, sie alle erblickten einen Flughafen der ungefähr eine Meile landeinwärts lag. Sie brachen gleichzeitig aus der Formation und stürzten sich kopfüber auf diesen Rettungshafen. Ueber dem Feld kämpfte jeder um sich selbst und kümmerte sich den Teufel um den anderen. Jeder war in verzweifelter Not. Der Flugkontrolloffizier auf dem Flugplatz wurde offenbar wild vor Erregung und Machtlosigkeit. In überstürzter Hast feuerte er rote, gelbe und alle möglichen farbigen Blitze ab, Raketen und alles, was er zur Hand hatte. Er hätte sich dieses Feuerwerk auch sparen können, denn diese Besatzungen suchten sich, ob Hölle oder Hochflut, zu retten.

Es war kurz nach 18 Uhr, als unser eigenes Flugzeug den Bestimmungshafen erreichte. Als eine restlos verbrauchte Gruppe menschlicher Wesen schleppten wir uns zu den Baracken. Ich schaute auf den glasig blickenden Mann neben mir. Es war der übermütige C., mit herabhängenden Mundwinkeln, fast restlos erledigt. „Jemand verloren?" fragte ich. „Ich habe draußen einen toten Funker", antwortete er mir, „und sie schossen meinen Bombenwerfer und meinen Mann im oberen Turm zusammen. Mein zweiter Pilot machte schlapp. Ich schicke ihn auf Urlaub."

Imphal durch die Japaner völlig isoliert

Besorgte USA.-Stimmen — „Verblüffend starke Einheiten" der Japaner

* **Stockholm**, 2. April. Nach einer United-Preß-Meldung aus New-Delhi hat der japanische Vorstoß nach Indien im nördlichsten Abschnitt weiter an Boden gewonnen. Den japanischen Hauptabteilungen nördlich von Imphal, die rücksichtslos vorstießen, leisteten britisch-indische Truppen hartnäckigen Widerstand. Sollte es den Japanern, die über „verblüffend starke Einheiten" verfügen, gelingen, so heißt es in dem Bericht weiter, den wichtigen Stützpunkt Kochima, 100 km nördlich von Imphal zu erreichen, so wäre die ganze britisch-indische Armee an der Zentralfront eingeschlossen. Die Truppen im Kabawtal seien bereits von jeder Verbindung abgeschnitten und müßten mit Flugzeugen versorgt werden. Das erste Ziel sei, mit diesen starken eingeschlossenen Kräften wieder Verbindung zu langen. Die Lage im Mittelabschnitt, so schließt United Preß, habe sich für die Anglo-Amerikaner verschlechtert.

Von einem japanischen Stützpunkt an der indo-burmesischen Grenze wird gemeldet: Japanische Einheiten konzentrierten sich um die feindliche Schlüsselposition Imphal zum allgemeinen Angriff gegen diese feindliche Basis, die jetzt vollständig isoliert ist. Nach dem Kampf um die Straße von Imphal nach Kochima am 28. März begannen japanische Einheiten am 29. März ihren Marsch auf der Straße in Richtung auf Imphal. Durch diese japanischen Einheiten wurde die Straße Imphal—Kochima, die die lebenswichtige Verbindungslinie des Feindes ist, vollständig gesperrt und gleichzeitig Imphal vom Rücken her bedroht. Unmittelbar hinter der schnellen japanischen Kolonne, die die Sperrung der genannten Straße in der Nacht des 28. März durchführte, folgt eine andere starke japanische Einheit, die am 29. März eine wichtige Stellung 30 Kilometer nördlich von Imphal besetzte. Das feindliche Oberkommando hat zugegeben, daß japanische Einheiten die Brücken an der Straße Imphal—Kochima in die Luft gesprengt haben.

London gibt die Abschneidung der Hauptversorgungsroute Imphals zu

* **Stockholm**, 2. April. Die britische Nachrichtenagentur Reuter muß jetzt zugeben, daß japanische Truppen die Imphal-Kochima-Straße, die Versorgungsroute für die zur Verteidigung Imphals angesetzten Truppen abgeschnitten haben. Die Straße von Imphal bis nach Kochima und die Eisenbahnstation Manipur sei 136 Meilen lang, und man würde Tausende von Soldaten benötigen, um eine Abschneidung dieser Straße nach der von Japanern bevorzugt durchgeführten Einsickerungsmethode zu verhindern.

Befehlshaber der britischen Luftlandetruppen in Burma abgeschossen

* **Tokio**, 2. April. Im Gegensatz zu der Meldung des britischen Kriegsministeriums, daß Generalmajor Wingate, der Befehlshaber der britischen Luftlandetruppen in Burma, einem Flugzeugunglück am 24. März zum Opfer gefallen sei, bekundete ein britischer Oberleutnant, der kürzlich in japanische Gefangenschaft geriet, daß Wingate von den japanischen Truppen abgeschossen worden ist, als er Luftlandeoperationen leitete. Der britische Oberleutnant äußerte sich übrigens sehr ungünstig über Wingate, den er als einen Schreihals bezeichnete.

Der Tod des Generalmajors Wingate wird nach „Nya Dagligt Allehanda" in London vielfach als ein so großes Unglück gewertet, daß man es mit einem größeren Sieg der Japaner vergleichen könne. Obgleich das Flugzeug schon vor acht Tagen abgeschossen sei, habe man die Veröffentlichung des Todes Wingates aufgeschoben, da man es vermeiden wollte, daß die Japaner in Nord-Burma erfahren, daß die Luftlandetruppen Wingates ihren Befehlshaber verloren haben.

Stalin läßt polnische Beauftragte erschießen

Die Moskauer Reaktion auf die „Fühlungnahme" der polnischen Emigranten-Regierung

* **Stockholm**, 2. April. Polnische amtliche Kreise, so meldet die britische Reuteragentur, haben Nachrichten erhalten, wonach sich in mehreren Fällen, in denen Vertreter Polens Fühlungnahme mit den Sowjets aufnahmen, Verwicklungen ergeben haben. In zwei Fällen, die bekannt geworden sind, wurden polnische Vertreter vor ein GPU.-Gericht gestellt und erschossen. Die polnische Emigranten-Regierung hat diese Meldungen der britischen und USA.-Regierung zu ihrer Information übermittelt.

Diese Genickschüsse für zwei Beauftragte der polnischen Emigrantenregierung veranschaulichen besser und deutlicher als es das Londoner und Washingtoner Geschwätz tun könnte, wie Stalin seine politischen Ziele durchzusetzen beabsichtigt. Die Verlautbarung der „polnischen amtlichen Kreise in London" ist ein neuer verzweifelter Hilferuf an die Adresse Churchills und Roosevelts, der aber taube Ohren finden wird, da diese beiden „Garanten" des polnischen Volkes nur noch erbärmliche Marionetten Moskaus sind. Die Meldung des britischen Reuterbüros läßt die ganze Erbarmungslosigkeit und Brutalität des Kremls gegenüber Polen erkennen und verdient auch in allen anderen europäischen Ländern gebührende Aufmerksamkeit. Denn so wie Stalin gegenüber polnischen Verhandlungsführern die bekannten GPU.-Methoden spielen läßt, so würde er auch, wenn er Gelegenheit hierzu bekäme, anderen Völkern gegenüber mit grausamer Unerbittlichkeit die bolschewistischen Spielregeln zur Anwendung bringen. Katyn und Winniza werden sich immer aufs neue wiederholen, wenn den Sowjets hierzu Gelegenheit geboten wird. Diese furchtbare Erfahrung hat wiederum ihre Bestätigung durch die Erschießung der polnischen Beauftragten gefunden und mag aufs neue als Warnung dienen.

General Veiel 40 Jahre Soldat

○ **Stuttgart**, 2. April. Am Dienstag begeht der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Panzertruppe Veiel, sein 40jähriges Militärdienstjubiläum. Seine große Liebe zum Pferd — schon in der Jugend war er begeisterter Anhänger des Reitsports und späterhin bekannter Herrenreiter auf süd- und mitteldeutschen Renn- und Turnierplätzen — führte ihn zum Ulanen-Regiment König Karl (1. Württ.) Nr. 19, bei dem er am 4. April 1904 als Fahnenjunker eintrat und auch zum Offizier befördert wurde.

Im Verband der 26. Reserve-Division machte Veiel als Schwadronschef im Württ. Res.-Dragoner-Regiment den Weltkrieg mit, nahm anschließend an den Kämpfen um München mit dem Württ. Freikorps Haas sowie an der Säuberungsaktion gegen die Spartakisten im Ruhrgebiet, in Sachsen und Thüringen teil. Im Oktober 1921 kam er zum Reiter-Regiment 18 nach Cannstatt, dessen Kommandeur er nach anderweitiger dienstlicher Verwendung von Februar 1933 bis Mai 1935 wurde. Dann trat er zur Panzertruppe über und machte 1938 als Kommandeur einer Panzerdivision den Einmarsch in Oesterreich und später in Sudetenland und Tschechoslowakei mit. Der Westfeldzug führte General Veiel mit seiner Division, teilweise als Spitzendivision des Panzerkorps Guderian, durch Luxemburg, Belgien und Frankreich, bis zur Vernichtungsschlacht von Dünkirchen. Er stieß dann nach Süden bis zur Schweizer Grenze und wieder in die Vogesen bis zur Einkesselung der französischen Armee vor. Von Januar bis Herbst 1941 machte General Veiel den Balkanfeldzug mit, erzwang u. a. die Uebergabe der 11. Mazedonischen Armee und schnitt zum Schlusse die Griechen von ihrem letzten Haupt- und Straßenknotenpunkt für Rückzug und Nachschub ab. Von da an stand er bis zum Sommer 1943 als Kommandeur von Panzerkorps im Osten, um schließlich am 1. Sept. 1943 militärischer Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß zu werden. General Veiel ist Inhaber zahlreicher militärischer Orden und Auszeichnungen und wurde bereits am 3. Juni 1940 vom Führer mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Führerhauptquartier**, 2. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Oskar-Hubert Dennhardt, stellvertretender Führer eines Leipziger Grenadier-Regiments, aus Markranstädt (Gau Sachsen); Hauptmann Franz Dutter, Bataillonskommandeur in einem Allensteiner Grenadier-Regiment, aus Wiener-Neustadt; Hauptmann Helmut Schwill, Bataillonsführer in einem Marienburger Grenadier-Regiment, aus Mohrungen (Gau Ostpreußen); Leutnant d. R. Herbert Borchardt, Stoßtruppführer in einem schlesischen Grenadier-Regiment, aus Aalkaten (Kreis Schlawe, Gau Pommern); Leutnant d. R. Karl-Heinz Bocker, Kompaniechef in einem württembergisch-badischen Jäger-Regiment, aus Kassel (Gau Kurhessen); Oberfeldwebel Franz Rogalski, Kompanieführer in einem rheinisch-westfälischen Sturmbataillon, aus Kalkofen (Gau Ostpreußen).

*

Nach dem Heldentod erhielten das Riterkreuz des Eisernen Kreuzes Oberleutnant Alfred Kayr aus Wattenscheid (Westfalen) und Leutnant d. R. Kurt Nippes aus Düsseldorf.

Die Reichsreferentin des BDM. besuchte das Gebiet Baden-Elsaß

○ **Straßburg**, 2. April. Die Reichsreferentin des BDM., Dr. Jutta Rüdiger, weilte zwei Tage im Elsaß, um sich verschiedene Mädeleinheiten in der Arbeit anzusehen und mit den badischen und elsässischen Führerinnen verschiedene Fragen zu klären. Der erste Tag in Straßburg brachte neben einem Empfang beim Gauleiter Robert Wagner, der sich mit der Reichsreferentin über die Jugendarbeit unterhielt, die Besichtigung zweier Ausbildungseinheiten für Jungmädelführerinnen und Mädelführerinnen, den Besuch einer Arbeitsgemeinschaft des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" in einem Straßburger Betrieb, die die Mädels mit Fragen der Säuglingspflege und der Erziehung des Kleinkindes vertraut macht. Der nächste Tag führte die Reichsreferentin mit den Mülhausener Führerinnen zusammen, die Lebendiges aus ihrer Aufbauarbeit im Elsaß berichteten, von manchen Schwierigkeiten, aber auch vielen Erfolgen erzählten, die in harter Arbeit errungen werden konnten. Anschließend gaben die Führerinnen unter Leitung ihrer Bannsportwartin einen Ausschnitt aus der Sportarbeit.

Jutta Rüdiger weilte zum Abschluß ihres Aufenthaltes im Elsaß bei den Mädelführerinnen der Banne und den Abteilungsleiterinnen der Gebietsführung, die von Gebietsmädelführerin Gertrud Kempf in Mülhausen zu einer Arbeitsbesprechung zusammengerufen worden waren. Die große Verantwortung der Führerinnen betonend, erklärte die Reichsreferentin: „Unser kommendes Deutschland wird so sein, wie Ihr die Jugend heute führt."

Mit der Einführung der Sommerzeit in Deutschland in der Nacht vom 2. zum 3. April wird die Sommerzeit gleichzeitig auch im größten Teil Europas die maßgebende Zeit werden und sowohl in Belgien, den Niederlanden und im gesamten Frankreich wie in Dänemark, Norwegen, Finnland, Italien und im gesamten Südosten gelten.

Eine japanische Abordnung stattete bei der Besichtigung des Mittelmeerwalls der Bereitstellung einer Panzerdivision der Waffen-SS dieser Tage einen Besuch ab.

Ein nordamerikanisches Transportflugzeug wurde im Mittelmeer von englischen Jagdmaschinen angegriffen und abgeschossen. Die sechs Besatzungsmitglieder der USA.-Maschine, die von den britischen Fliegern für ein deutsches Flugzeug gehalten wurden, sind getötet worden.

Die Arbeiten an der gehobenen „Normandie" seien eingestellt worden, meldet der Neuyorker „Daily-Expreß"-Korrespondent. Die Marine-Behörden weigerten sich, einen Grund dafür anzugeben.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Rastatt und Umgebung

(Geburtstag.) Am heutigen Tage vollendet in bester Gesundheit Barbara Zier ihr 60. Lebensjahr.

*

Sandweier. (Von der NS.-Frauenschaft.) In der letzten Woche wurde der Haus- und Straßenschuhkurs sowie der Strumpfflickkurs von der Frauenschaft beendet. Die Beteiligung war eine sehr rege, denn unter der bewährten Leitung von Frau Sophie Schulz und Frau Ph. Kühl entstanden aus alten Flickresten sehr schöne brauchbare Artikel. — Die Mädel von der Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft sowie einige Mädel vom BDM. führten eine Sammlung von Gemüse für unser Patenlazarett Biron durch. Den Spendern und Sammlerinnen sei für das gute Ergebnis gedankt.

Aus dem Murgtal

v.M. **Gernsbach.** (Gausieger.) Reinhard Wörner, Sohn des Pg. Josef Wörner, wurde beim Berufswettkampf der Gruppe Metallhandwerk Gausieger im Gau Oberdonau. Besten Glückwunsch!

„Künstlerparade.") Die 1. Sommerkulturringveranstaltung bringt ein Varieté-Programm mit Rose Dorsch als Vortragskünstlerin, der Waldos-Truppe in ihren Schleuderbrett-Attraktionen, Carara als Meisterjongleur, den 5 Barbarinas und anderen erstklassigen Kräften. Der Vorverkauf wird Mittwochvormittag beendet. Die Vorführung beginnt am Mittwoch 19.30 Uhr in der Stadthalle.

L. **Gernsbach.** (Kleines Kapitel Stadtgeschichte.) Aus dem Jahre 1423 ist uns ein altes Weiderecht der Loffenauer Bauern erhalten geblieben. Die Urkunde — so wertlos sie uns oberflächlich betrachtet anmutet — gibt uns zur Erforschung der Flurnamen wertvollen Aufschluß. Wir lesen darin, daß die Loffenauer das Weiderecht gemeinsam mit den Gernsbacher Bauern ausüben dürfen von der Krummeck bis an die Murg hinab. Den Loffenauern wird außerdem zugestanden, daß sie das Alleinweiderecht besitzen auf den Murgwiesen, zwischen der Igelbach und den Hirtenwiesen (die Gernsbacher Allmend sind) — den „Tritt und Trab haben auf der „Murglust", die hinten an den Entensee anstößt. Das Gewann Igelbach besteht noch. Die Hirtenwiesen sind heute verbaut durch die Häuser der unteren Bleichstraße. Die „Murglust" war früher die Uferwiese der Murg entlang von der Salmengasse bis zur Einmündung der Loffenauer Landstraße. Den längst verschwundenen Flurnamen trägt dafür die Gaststätte, die auf dem Gelände vor etwa 60 Jahren aufgemacht wurde. Vielleicht hat's der Besitzer bisher noch nie erfahren können, weshalb sein Betrieb diesen eigenartigen Wirtsschild trägt.

G. **Obertsrot.** (Heldentod.) Bei den Abwehrkämpfen im Osten gab der Obergefreite Pg. August Bandel sein Leben für das Vaterland.

(Altersjubilarin.) Am 4. April kann die Witwe Monika Götz, geborene Gerstner, ihren 75. Geburtstag begehen.

Gernsbacher Schildwirtschaften von anno dazumal

Neben den „Beckenwirtschäftle" existierten im alten Gernsbach die „rechten Wirte" — die Schildwirtschaften. Sie hatten Tradition und lebten in stetem Kampfe mit den Gassenwirten.

Zu den ältesten hiesigen Wirtschaften zählen nur zwei: Der „Rote Ochsen" und die „Sonne" vor dem Untertor. Beiden geschieht Erwähnung bereits im Marktbrief.

Die „Sonne" vor dem Tor

Den Alt-Gernsbachern ist sie noch als „Elfemeß" in guter Erinnerung. Und daß der letzte Sonnenwirt ein wahrer Kenner vom Gerschbacher Moscht gewesen war — ist stadtbekannt. Und wie wichtig hatte ers immer: „Mei Schleckbirebom uff der Fleiebruch hängt dick voll — wenn zehn Neuntel ra fallen, hänke noch gnug druff!" Steif und fest wurde behauptet, daß, wenn über dem Stammtisch der „Sonnenmosttrinker" eine Lügebeutelsschelle gehange wär, so hätte sie jeden Tag zwischen elf und zwölf Uhr an einem fort gebimmelt! Auf rund 600 Lebensjahre hats diese alte Schildwirtschaft gebracht, dann hat sie das Zeitliche gesegnet und wurde ein Ladengeschäft.

Der „Rote Ochsen" beim Metzgerplatz

Diese Gernsbacher Schildwirtschaft kennen wir nur aus alten Urkunden der Stadt. Schon längst hat sie zugemacht, und den alten Schild mit dem Ochsen haben die Franzosen bei ihrem Einfall in Gernsbach Anno 1796 heruntergeschlagen und verschleppt. Im „Roten Ochsen" kamen die Viehhändler zusammen, ehe sie den weithin bekannten Gernsbacher Viehmarkt besuchten. Besonders die Altensteiger Bauern, die Enztäler Metzger und die Händler von der Hardt waren hier zu treffen. Der Rot-Ochsenwirt schenkte nur Gernsbacher Bürgerwein aus. Und war ihm dieser ausgegangen, machte er den Schank zu, bis es wieder neuen gab. Nach dem letzten Stadtbrand vom Jahre 1798 und der vorausgegangenen Franzosenplünderung hat der Wirt nimmer aufgemacht. Aus dem „Roten Ochsen" wurde kurze Zeit eine Hanfhandlung — später zog ein Messerschmied ins Haus. Und dessen Nachfolger fühlt sich heute noch dort zu Hause.

Die „Rose" am Stadtbuckel

Da, wo ein „Kappenmacher" seine Waren feilbietet, stand fiie. Nachdem um 1800 das untere Stadttor gefallen war, gab's Platz. Längere Zeit war's ein „Bürgerweinschank", bis man diesem am 31. Oktober 1876 den Schild verliehen hat. Götzmann hieß der Rosenwirt und hatte im „Zwingergärtchen" noch eine jener beliebten Gartenwirtschaften, die Sonntags ihre Stammgäste hatte. Man schenkte nur Weix aus, Gernsbacher Bürgerwein aus der Igelbach . . .

Der „Erbprinzen" am Lustgarten

Mehrmals hat diese Schildwirtschaft ihren Namen gewechselt: einmal hieß sie „Erbprinzen", dann „Großherzog" und schließlich „Badhotel". Als letzteres hat diese Gaststätte ihre Tore für immer geschlossen. Der Gernsbacher gab ihr den Namen „'s Pfeiffers"! nach dem letzten Besitzer. Das Badhotel Pfeifer war es, das mitgeholfen hat, den guten Ruf Gernsbachs als Kurstadt zu begründen. In der Geschichte der hiesigen Fremdenwirtschaft ist es nicht wegzudenken. Seine römisch-irischen Bäder, das Fichtennadelbad, die russischen Dampfbäder und sein Hallenbad waren weit über des Murgtals Grenzen bekannt. Auch eine Bierbrauerei war eine kurze Zeit dem Betrieb angeschlossen. Das Haus steht auf den alten Fundamenten eines ebersteinischen Ballhauses, in dem man den letzten Ebersteiner erschlagen hat.

Im Ballhaus stiegen einst prominente Gäste ab. Kaiser Wilhelm I., Bismarck, Gäste aus Aegypten und Persien. Man sieht es heute noch dem stattlichen Bau an, daß er einmal was Besonderes gewesen sein muß.

Und wenn erst der „Große Saal" reden könnte! Hier hielt das gesellschaftliche Gernsbach seine großen Bälle ab. Konzerte und Theater richteten sich hier ein, als man in der Altstadt noch keinen Saal hatte.

Der „Badhaus-Leerlauf" war die Hotelkutsche, die zu den Zügen fuhr und die Gäste abholte. Was ein rechter Gernsbacher Bub sein wollte, der ist wenigstens einmal auf dem Trittbrett gehangen und hat sich die Bogenpeitsche des erbosten Kutschers um die Ohren pfeifen lassen — und wieviel Mal war des Sternenwirts Johann der einzige Fahrgast drinnen!

Der „Salmen" in der Salmengasse

Die Urkunden reichen bis Anno 1700 zurück, in welcher Zeit ein Karl Volz beim Rat der Stadt um das Schildrecht einkam, das „vor undenklichen Zeiten" schon bestanden habe. 1709 ist die Wirtschaft eingegangen. Es war eine Fischerwirtschaft und in unmittelbarer Nähe stand der Salmenbehälter (Lachsteich) der Salmenfischer. Damals stieg der Lachs bis Weisenbach herauf. Die Fischer verkauften den Lachs nach den Badener Hotelbetrieben. Anno 1834 wollte einer die Schildgerechtigkeit wieder erneuern — der Gemeinderat lehnte ab mit dem Bemerken: „es sind allhier ohnehin zuviel Wirtschaften". Der Vollständigkeit halber sei noch an „das „Hotel zur Krone" und an den „Hirschen" — beide auf der Hofstätte gelegen und waren alte Gaststätten außer der Stadtmauern" — erinnert. Letzterer ging eine Ehe mit dem „Goldenen Sternen" ein, erstere bietet heute Damenhüte und Rauchwaren an.

Heinrich Langenbach.

Ausschneiden! Aufbewahren!

Rezepte für Wildkräuter-Verwertung

Je abwechslungsreicher die Kochvorschriften für die Wildkräuter gestaltet werden, um so lieber und schneller wird Wildgemüse und Wildsalat zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Küchenzettels werden. Im Nachstehenden geben wir eine Anzahl Rezepte für die Verwertung der Wildkräuter den Hausfrauen bekannt:

Der massenhaft auftretende Bärenlauch wird am besten zu Spinat verwendet, dem je nach Geschmack ein Teil rohgehackter Blätter zugesetzt wird. Damit holt man auch den beim Kochen verringerten Vitamin-C-Gehalt auf. Bärenlauchspinat ist besonders zart. Er verliert beim Kochen den für manchen Gaumen etwas aufdringlichen, knoblauchähnlichen Geschmack.

Die jungen, noch zusammengefalteten Pflanzen der wilden Schwarzwurz, Beinwell genannt, geben, wenn man sie im ganzen dünstet, ein ausgezeichnetes Gericht. Man dünstet mit Fett und wenig Wasser in ganz kurzer Zeit. Zu Spinat sind die Blätter weniger zu verwerten, da dieses Gemüse etwas gallenartigschleimig wird.

Einen besonders guten Spinat, auf den wir immer wieder hinweisen wollen, gibt eine Mischung von Brennessel und Giersch (Geißfuß), und zwar zu gleichen Teilen oder ein Drittel Brennessel und zwei Drittel Giersch. Von der Brennessel nehme man nur junge frische Triebe und Blätter und von dem vielverbreiteten Giersch nur die ganz jungen, gefalteten glänzenden Blätter.

Daß Brunnenkresse einen gesunden, vitamin- und mineralsalzreichen Salat gibt, ist bekannt. Brunnenkresse muß besonders gut gewaschen werden, damit die winzigen Eier der Wassertiere u. a. nicht haften bleiben.

Weniger bekannt als Salat- und Gemüsepflanze ist die Kohl- oder Gänsedistel. Sind die Blätter jung und frisch, so bereitet man einen Salat aus ihnen, der sehr dem Endivie ähnelt. Zu empfehlen ist eine durch etwas Senf oder Tomatenmark pikant abgeschmeckte Salattunke. Ein gutes Gemüse geben die frischen Blätter, deren Rippen noch nicht zäh sein dürfen. Sie werden in größeren Stücken in Fett und wenig Wasser kurz gedünstet, eventuell füge man etwas Zwiebel oder Gewürze hinzu.

Einen wenig bekannten, aber besonders guten Spinat bereiten wir aus Habichtskraut, das an den Waldrändern massenhaft wächst. Der Geschmack gewinnt sehr, wenn man etwas Zitronensaft beifügt.

Guter Heinrich oder andere Meldenarten als Spinat sind bekannt; auch sie werden durch einen kleinen Zusatz von Weinessig im Geschmack sehr verbessert.

Ganz junge Hederich-Pflänzchen sollten am besten zu einem Rohsalat verwendet werden, oder auch als Zusatz für einen milderen Salat, da sie sehr Vitamin-B-haltig sind. Wer sie zu rauh findet, kann sie vorher ganz kurz mit kochendem Salzwasser überbrühen. Die Brühe verwende man möglichst anderweitig. Hederich eignet sich auch sehr gut zu Spinat, dem man, um ihn etwas zarter zu machen, Haferflocken hinzufügt.

Ein anderes Wildgemüse, das besonders reich an Vitamin C ist, haben wir im Hirtentäschel. Bereitet man aus den jungen Rosetten Spinat, so ist ein Zusatz von Sauerampfer oder Zitrone zu dem sonst etwas süßlich schmeckenden Gemüse anzuraten. Das Vitamin C wird beim Zubereiten am besten erhalten, wenn man die Rosetten in Fett und wenig Wasser dünstet, was ganz ausgezeichnet schmeckt.

Die wilden grünen Hopfensprossen sind nicht nur geschmacklich ganz ausgezeichnet, sondern auch ebenso gute Vitamin-C-Spender. Zu Salat werden die noch gut abzubrechenden Triebe nur ganz kurz in bereits kochendem Salzwasser abgekocht und zu Salat angemacht. Die noch wertvolle Brühe ist baldigst weiterzuverwenden. Wer größere Mengen Hopfensprossen eingesammelt hat, kann sie zu Gemüse mit Fett und wenig Wasser dünsten, was ganz ausgezeichnet schmeckt. (Schluß folgt.)

Umschau am Oberrhein

Oberrheinische Kunstausstellung 1944 eröffnet

Straßburg. Die diesjährige Oberrheinische Kunstausstellung, die mit 237 Werken von der Hand 108 heimischer Künstler einen eindrucksvollen Ueberblick über die künstlerische Ernte des Jahres gibt, wurde am Samstag im Alten Schloß festlich eröffnet. Einer Ansprache Dr. Maisenbachers, der an Stelle des Vorsitzenden der Kameradschaft der Künstler am Oberrhein vor allem dem vom Gauleiter mit der Gestaltung der diesjährigen Ausstellung beauftragten Oberbereichsleiter Dr. Fritsch den Dank der Kameradschaft aussprach, folgte ein Rundgang durch die Ausstellungsräume.

Karlsruhe. (Kreisjägermeister Friedenauer von Eppingen gestorben.) Am 1. April früh verschied nach kurzer, aber schwerer Krankheit im Alter von 66 Jahren Ministerialrechnungsrat i. R. Wilhelm Friedenauer von Eppingen, Kreisjägermeister für den Kreis Sinzheim, Jagdhundesachverständiger beim Landesjagdamt Baden-Elsaß und Mitglied des Landesjagdrates Baden-Elsaß. Friedenauer war nicht nur Jäger mit Leib und Seele, er war Weidmann in des Wortes edelstem Sinn. Vor allem aber hat er mit seltener Liebe, Hingabe und Sachkenntnis, dem Jagdgebrauchshundewesen unschätzbare Dienste geleistet und sich als führende Persönlichkeit auf diesem Gebiete verdienten Ruf weit über die Grenzen seines engeren Heimatlandes Baden hinaus, im ganzen Deutschen Reiche, ja sogar im Auslande, erworben und größtes Ansehen genossen.

Landau. (Eine falsche Lehrerin.) Die 27 Jahre alte Berta Heller verw. Haubgreth aus Fambach in Thüringen, mehrfach wegen Betrügereien und Diebstählen vorbestraft, war auf einen neuen Trick gekommen, um sich mühelos angenehme Tage zu verschaffen. Als sie auf ihren Wanderfahrten auch in die Westmark kam, trat sie als Lehrerin auf, die in die hiesige Gegend versetzt worden sei, weil sie in Berlin durch Fliegerschaden alles verloren habe. Nachher mußten die Gastgeber feststellen, daß ihnen Kleidung und Wäsche fehlten. Auch Geld wurde den Leuten von der ausgekochten Schwindlerin abgenommen. Wegen Rückfalldiebstahls, Betrugs, Unterschlagung und Arbeitsvertragsbruchs erhielt sie vom Amtsgericht Landau zwei Jahre vier Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Landau. (Zugmaschine abgestürzt.) Eine Zugmaschine kam von der schmalen Fahrbahn des Kanalweges in Landau ab und stürzte die drei Meter hohe Böschung hinunter. Der Lenker des Fahrzeuges, der aus Karlsruhe stammt, wurde in lebensgefährlich verletztem Zustand ins Krankenhaus verbracht.

Einführung des Jugendsparens in den Betrieben

Ablösung für das HJ.-Sparen / Prämien der Betriebe / Gesamtzinsen: sechs Prozent

Das Jugendamt der DAF. gibt nach Zustimmung der Reichsjugendführung, des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und der sonst beteiligten Stellen, Richtlinien für die allgemeine Einführung des Jugendsparens in deutschen Betrieben bekannt. An diesem Jugendsparen, das auf breitester Basis das ehemalige HJ.-Sparen ablöst, können sich berufstätige männliche Jugendliche von 14 bis 18 und weibliche von 14 bis 21 Jahren beteiligen. Der Betrieb händigt dem Jugendlichen nach Abgabe der Sparerklärung einen Spargeschenkgutschein als Geschenkeinlage aus. Der Höchstbetrag ist mit drei RM. festgesetzt. Unter Vorlage des ihm vom Betriebe hierzu mitgegebenen Antrags und unter Ueberreichung des Geschenkgutscheins läßt sich der Jugendliche dann bei dem von ihm gewählten Kreditinstitut ein Sparkonto eröffnen. Dieses Sparbuch soll im Besitz des Jugendlichen bleiben, so daß er aus dem Anwachsen der Sparsumme einen weiteren Anreiz zum intensivierten Sparen durch ständigen eigenen Augenschein gewinnen kann. Das Kreditinstitut versieht das Sparbuch mit dem Vermerk „Jugendsparen im Betrieb". Dieser Vermerk hat die Wirkung, daß das Guthaben bis zur Einberufung zum Arbeits- oder Wehrdienst oder bis zur Beendigung des Arbeitsverhältnisses, längstens aber bis zur Erreichung des 18. Lebensjahres des Kontoinhabers gesperrt bleibt. Auf das für den Jugendlichen geführte Konto zahlt der Betrieb laufend die auf Antrag des Jugendlichen einbehaltenen Sparbeträge ein. Das Kreditinstitut gewährt drei Prozent Zinsen. Darüber hinaus haben die maßgebenden Stellen erklärt, daß keine Bedenken vom Lohnstop her bestehen, wenn zur Förderung des Werksparens die Betriebe reguläre Zinsen- und Sparprämien gewähren, die zusammen nicht mehr als sechs Prozent ausmachen. Der Betriebsführer kann also dem Jugendlichen die Sparprämie geben, so daß der Jugendsparer eine Gesamtverzinsung von sechs Prozent bekommt. Diese Prämie des Betriebes wird im Sparbuch als „Sparprämie" besonders kenntlich gemacht.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 3. bis 8. April 1944 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn 20.30 Uhr,
Ende 6.20 Uhr.

Die winterlichen Sternbilder verblassen

Große Wandlung am Sternenhimmel im Monat April

Im April vollzieht sich am Sternenhimmel eine große Wendung. Die prachtvollen Sternbilder, die den winterlichen Fixsternhimmel beherrscht haben, sind jetzt nur noch kurze Zeit in der Abenddämmerung am südwestlichen Himmel zu sehen und tauchen dann der Reihe nach am Horizont unter. So sieht man Mitte des Monats bei Eintrit voller Dunkelheit noch tief im Südwesten die Sterne des Orion und des Sirius flimmern; etwas westlicher findet man den Stier. In kurzer Zeit gehen dann all diese Sterne unter.

Auch die in der Nähe stehenden Planeten Mars und Saturn sind nur noch kurze Zeit sichtbar; beide haben in den letzten Wochen erheblich an Helligkeit verloren und sind jetzt nicht mehr wesentlich heller als der in der Nähe stehende Aldebaren. Noch im Südwesten sind die Zwillinge zu finden, die noch eine ganze Zeit über dem Horizont verweilen werden. Im Süden steht der Löwe; in seiner Nähe der strahlend helle Planet Jupiter als hellster Stern am ganzen Himmel; ihm gegenüber wirkt der Hauptstern des Löwen, Deneb, geradezu unscheinbar. In den tieferen Partien des Südhimmels ist kein hellerer Stern mehr zu finden; das hier stehende Bild der Wasserschlange läßt in unseren Breiten nur schwache Sterne erkennen. Im Südosten erkennt man Spica, den Hauptstern der Jungfrau. Hoch im Osten steht der große Bär oder Himmelswagen; verfolgt man die Krümmung seiner Deichsel, dann rifft man auf den rötlich strahlenden Arktur im Bootes. Tief im Norden findet man die Bilder Cepheus, Leyer und Schwan auf.

Alle diese Bilder sind im Bereich von außerordentlich eindrucksvollen Milchstraßenwolken gelegen, die aber in den Abendstunden infolge der tieferen Stellung über dem Horizont nicht zur Geltung kommen; erst in der zweiten Nachthälfte entfalten sie ihre Pracht.

In der ersten Aprilhälfte erlangt der so schwer sichtbare Planet Merkur günstige Beobachtungsbedingungen, etwa 1½ Stunden lang nach Sonnenuntergang strahlt er in diesen Nächten am westlichen Himmel. Dagegen ist Venus nur noch ganz kurze Zeit in der Morgendämmerung zu sehen und verschwindet bald völlig in den Sonnenstrahlen.

Zuviel Nachlösungen im Zuge

Obwohl die Deutsche Reichsbahn für Karten, die erst im Zuge nachgelöst werden einen besonderen Zuschlag erhebt, gibt es immer noch zahlreiche Reisende, die unnütz die Schaffnerin belasten und erst im Zuge den Eil- und D-Zug-Zuschlag oder den Preis für eine höhere Wagenklasse oder eine weitere Strecke bezahlen. Das bedeutet eine erhebliche Mehrarbeit für die Schaffnerin, die es ohnehin schwer genug hat. Jeder, der eine Reise antritt, sollte sich vorher darüber klar werden, wie er zu fahren gedenkt und dann am Fahrkartenschalter des Abfahrtsbahnhofs die richtige Fahrkarte erstehen.

Aus Mangel an Beweisen freigesprochen...

Alle Rechte bei Carl Duncker, Berlin

Roman von Ernst Hofmann von Schönholtz

(35. Fortsetzung)

„Damals wär' noch Zeit gewesen ... zu spät ... war's erst viel später ..." sagte Therese mit einem rätselhaften Lächeln. „Aber auch das ist vorbei. — Wir säßen hier nicht zusammen — wenn es nicht vorbei wäre!" Und aus dem Gefühl heraus, daß die Härte ihrer letzten Worte, die sie sich selbst wie einen Befehl zugerufen hatte, einer Abschwächung bedurfte, meinte sie leichthin, als hätten sie von nichts anderem gesprochen: „Aber Sie essen ja gar nichts. Das Gebäck ist gut, eigenes Rezept. Oder ist's Ihnen zu schwer in der Früh'?"

„Mir ist nichts zu schwer, wenn ich mich so leicht fühl' wie jetzt!" erwiderte die Fränze.

*

Andreas war viel früher, als er angenommen hatte, zu seinem Standort oberhalb der Talsperre gelangt. Er sah nach seiner Uhr. Wengen konnte jetzt vielleicht seinen Posten schon bezogen haben, aber ob Niedermoser so schnell durch den tief verschneiten Wald kommen würde, war mehr als zweifelhaft. Er beschloß zu warten und verbarg sich hinter einem Felsblock, von wo aus er über den offenen Hang hinweg das Schleusenhaus beobachten konnte.

Unter ihm dehnte sich die verschneite Fläche des Stausees, der etwas zur Hälfte gefüllt war. Der Damm der Sperrmauer stand schwarz vor dem weiß überpuderten Walde. Wind war aufgekommen und trieb stoßweise flimmernde Wolken von Pulverschnee über den Hang und das Eis des Sees. Die Sonne hatte den Frühdunst überwunden und stand strahlend am winterklaren Himmel.

Bis auf das Pfeifen des Windes war kein Laut ringsum zu hören. Andreas wartete in fieberhafter Aufregung. Wie . . . wenn er sich getäuscht hatte und Dolbin gar nicht nach der Talsperre gegangen war, sondern längst in irgendeinem Zuge saß oder sich weiter unten im Tal von einem harmlosen Autofahrer hatte mitnehmen lassen? Wenn Dolbin entkam, würde es ihm nie gelingen, den Makel seines Freispruchs von sich abzuschütteln — mochte Wengen noch so hoffnungsfreudig sein! Dolbin wußte mehr als er selbst von jener verhängnisvollen Nacht auf dem Waldhof, davon war Andreas mit einem Male felsenfest überzeugt.

Irgendetwas hatte sich in dem toten Bilde, auf das Andreas unverwandt hinstarrte, plötzlich verändert. Richtig: die seitliche Tür am Schleusenhaus war nach außen herumgeschlagen und unterbrach nun die geraden Linien des quadratischen Blocks. Aber die Entfernung war zu groß, als daß Andreas mehr hätter erkennen können. Er nahm sein Glas. Kein Mensch war zu sehen, und trotzdem stand die Tür jetzt offen. Wer da eben herausgekommen war, der mußte jetzt hinter dem Hause stehen, so daß Andreas ihn nicht sehen konnte. War es Dolbin ... oder war es nur der Schleusenwächter, der nach dem Rechten sehen wollte?

Andreas sah nach der Uhr. Noch zu früh!

Als er wieder hinunterblickte, sah er zwei Männer, klein wie Spielzeugfiguren und schwarz gegen die helle Sonne über den Bogen der Talsperre laufen. Er riß das Glas an die Augen. Jetzt erkannte er Dolbin und den Langen. Schon wollte er, entgegen allen Verabredungen, in Schußfahrt den Hang hinuntersausen, weil er glaubte, daß die beiden sich anschickten, nach der anderen Seite, auf der kein Niedermoser stand, zu entkommen, als die zwei ein Stück vor der Sperre haltmachten. Dolbin blieb neben einem kleinen, viereckigen Kasten stehen, den sie in den Schnee gesetzt hatten, und der Lange lief zum Haus zurück, um gleich darauf wieder sichtbar zu werden. Er hatte einen runden, trommelartigen Gegenstand in der Hand, den er seitwärts von sich abhielt. Bei Dolbin angekommen, kniete er nieder, und Andreas konnte nicht sehen, was er dort machte. Dann lief er zum Haus zurück . . . Diesmal blieb er länger als vorher drinnen, und nur dem Umstand, daß Andreas sein Glas nun wieder auf Dolbin richtete, war es zu verdanken, daß er plötzlich wußte, was die beiden da unten trieben. Dolbin stand neben dem viereckigen Kasten, es sah aus, als hätte er eine Fußpumpe vor sich, die er ausproben wollte. Mit einer spielerischen Bewegung ließ er die Stange mit den beiden Handgriffen, die aus dem Kasten herausragte, und die Andreas jetzt erst bemerkte, ein paarmal auf- und niedergehen.

Dieses Bild hatte Andreas doch schon einmal gesehen . . . aber wann und wo . . . und was bedeutet das alles?

Plötzlich stockte ihm der Atem: Er sah seinen Steinbruch drüben in Wisconsin vor sich, sah sich selbst neben dem Vorarbeiter stehen, der mit derselben Bewegung und mit einem einzigen Niederdrücken des Hebels die Sprengung ausgelöst hatte . . .

Die Talsperre! — Sie wollen die Talsperre sprengen, um Zeit zur Flucht zu gewinnen, weil sie ganz genau wußten, daß dann jeder Mann gebraucht werden würde, daß keiner Zeit haben würde, sich um ein paar Flüchtlinge zu kümmern, wenn das Leben soundso vieler Menschen auf dem Spiele stand ...

In halsbrecherischer Fahrt raste Andreas talwärts. Aber was vorher fast greifbar nahe vor ihm gestanden hatte, war plötzlich unendlich fern, und der Hang, von oben gesehen wie eine einzige glatte Fläche, war durch Mulden, tiefe Einschnitte und neue Erhebungen unterbrochen, die ihm zeitweise den Blick auf die Talsperre raubten.

Während er sich schweißtriefend wieder aus einer solchen Vertiefung emporarbeitete, erwartete er jeden Augenblick die Detonation der Sprengung zu hören, die eine furchtbare Katastrophe für die Bewohner des Tales auslösen mußte. Jetzt wußte er, daß der Lange eine Drahtspule in der Hand gehabt hatte, mit der er die Verbindung mit der elektrischen Leitung im Haus und dem Auslöser hergestellt hatte. Es fehlte nur noch der zweite Draht!

Als sich ihm jetzt wieder eine neue Bodenerhebung entgegenstellte und ihm den Blick nach der Talsperre zu raubte, sah er im letzten Augenblick gerade noch, wie der Lange mit der zweiten Spule in der Hand in großen Sätzen über die Mauer gelaufen kam.

Er nutzte den Schwung aus, und fast wäre es ihm gelungen, das Hindernis in einem Anlauf zu überwinden, als ein heimtückischer, unter dem Schnee verborgener Stein ihm das linke Bein nach hinten riß, so daß er kurz vor der Höhe zu Fall kam. Er rappelte sich hoch, ihn schwindelte und helle Flecke tanzten vor seinen Augen. Die Anstrengung war nach seiner Verwundung doch wohl etwas zuviel gewesen, aber er biß die Zähne zusammen und keuchte die letzte Strecke hinauf.

Jetzt trennte ihn nur noch ein Schneefeld von wenigen hundert Metern von den beiden, die sich an dem Auslöser zu schaffen machten und ihm zum Glück den Rücken zukehrten. Lautlos glitt Andreas auf seinen Brettern abwärts, warf seinen einen Schistock weg und faßte den anderen, einen soliden Haselnußstecken, mit der Rechten. Er fuhr gerade und ohne zu bremsen auf den Langen los, stieß ihm mit seinen Schi die Beine unter dem Leibe fort, so daß sie in einen Knäuel zusammen zu Boden stürzten. Und bevor der Lange sich von seiner Ueberraschung erholen konnte, stand Andreas schon wieder auf den Füßen und schmetterte ihm den Stock über den Kopf, als er sich eben erheben wollte. Der Lange sackte zusammen, aber da warf sich Dolbin auf den Angreifer und umklammerte von rückwärts seine Arme. Jetzt war Andreas im Nachteil, weil die Schi an seinen Füßen ihn behinderten, zumal Dolbin ebenfalls darauf stand und ihm die Bewegungsfreiheit raubte. Er verlor das Gleichgewicht, hatte jedoch noch Geistesgegenwart genug, Dolbin zu fassen und ihn mit sich zu reißen. Dicht neben dem gefahrdrohenden schwarzen Kasten wälzten sie sich eng umklammert im Schnee. Es war Andreas gelungen, den einen Fuß freizubekommen. Er zog das Knie an und schleuderte Dolbin zurück. Ein Griff . . . und die zweite Bindung war locker, aber da warf sich Dolbin, dem die Verzweiflung förmliche Riesenkräfte verliehen hatte, mit seinem ganzen Gewicht auf ihn und drückte ihn zu Boden. Andreas fühlte, daß seine Kräfte nachließen. Jetzt bereute er es, keine Waffe mitgenommen zu haben.

Dicht neben ihnen — in Reichweite — ragte der Griff des Auslösers empor. Mehrmals schon war es Dolbin gelungen, den rechten Arm freizubekommen, und jedesmal hatte ihn Andreas noch im letzten Augenblick zurückzureißen vermocht. Dolbin kniete über ihm, würgte seinen Gegner mit der Linken und schien nur den einen Gedanken zu haben, mit der anderen Hand den Griff zu erreichen, sonst hätte er Andreas mit einem Faustschlag ohne weiteres erledigen können. Und diese fast manische Besessenheit Dolbins, mit der er sich bemühte, für sein nun doch schon verlorenes Spiel sich durch einen Racheakt an der Allgemeinheit Genugtuung zu verschaffen, wurde Andreas' Rettung.

Denn nun schlug dieser zu und traf den anderen unter das Kinn. So bekam er Luft, stieß Dolbin zurück und stand gleich darauf breitbeinig, schweratmend und taumelnd vor dem Auslöser. Aber der Schlag mußte nicht richtig gesessen haben, denn im selben Augenblick stand Dolbin wieder auf den Füßen und griff nach der Hüfttasche.

„Weg da!" zischte er Andreas zu. „Weg da ... sonst treffe ich Sie diesmal besser!"

Andreas sah die schwarze Mündung eines Revolvers auf sich gerichtet ... aber er sah auch noch etwas anderes: Hinter Dolbins Rücken kamen zwei Männer über die Talsperre gelaufen.

(Fortsetzung folgt)

Um den Tschammer-Pokal

Die 1. Zwischenrunde

KFV. — Südstern Karlsruhe 6:0

Zur ersten Tschammerpokalrunde hatte der KFV. seine Mannschaft durch fünf Gastspieler verstärkt. Es waren dies der Torwart, rechter Verteidiger, linker Läufer, Halbrechts und Halblinks. Der an sich einwandfrei errungene Sieg entspricht aber insofern nicht ganz dem Spielgeschehen, als Südstern keine sechs Tore schlechter war. Die Südsternelf, die eine „ältere", aber sehr gute Abwehr zur Stelle hatte, wußte gut zu gefallen. Der Torwart müßte allerdings fangsicherer werden. In der Verteidigung ist Wachter immer noch ein schlagkräftiger und sicherer Verteidiger, der von dem sehr guten, aber zu „wilden" Daferner noch übertroffen wurde. Auch die Läuferreihe gefiel gut; bewundernswert war die saubere technische und überlegte Spielweise des 45jährigen Mittelläufers Deschner. Der Angriff zeigte gute Kombinationen und sehr oft genaueres Zuspiel als der KFV.-Sturm, wobei der einstige KFV.-Torwart Stadler ein überlegtes Feldspiel erkennen ließ. Mittelstürmer Simon sehr gutes Können verriet und auch die übrigen Spieler sich gut einfügten. Wenn dem Sturm Tore versagt blieben, so lag dies in erster Linie an der guten Zerstörung seitens der KFV.-Abwehr.

Sänger im Tor wendig und sicher, die Verteidigung Mono und Pfründtner nicht immer stilrein, aber wuchtig und energisch bei der Säuberung des Strafraums, die Läuferreihe Schluckebier, Mail (bester Mann), Hayler in der Unterbindung gegnerischer Angriffe sehr gut, der Aufbau ließ aber durch ungenaues Zuspiel oft zu wünschen übrig. Im Angriff glänzte Willimowski wieder durch seine souveräne, überlegte Spielweise. Es ist ein Genuß, zu sehen, wie elegant er seine Kameraden bedient, wie zentimetergenau und weich seine Vorlagen erfolgen. Der Halblinke Witzcorek war diesmal Schützenkönig, sein Hauptvorzug scheint auch sein scharfer Schuß zu sein. Beck und Wehrung auf den Flügeln befriedigten, auch der Halblinke Schairer fügte sich gut ein, allen aber fehlte die Genauigkeit des Zuspiels und vor allem das Flachhalten des Leders. Schiedsrichter Viel-Heidelsheim machte seine Sache recht gut.

In der 5. Minute bereits wird ein schöner Schuß Becks vom Südsterntorwart zu kurz gewehrt, so daß Witzcorek nur noch einlenken brauchte. 10 Minuten später umspielt der gleiche Spieler zwei Gegner und erhöht aus spitzem Winkel auf 2:0. Drei Minuten darauf flankt Beck schön zur Mitte, Wehrung nimmt auf gibt an Witzcorek und schon heißt es 3:0. Ein wundervolles Tor Willimowskis, aus der Luft geschossen, wird aus nicht ersichtlichen Gründen nicht anerkannt. Ein Elfmeter wird von Willimowski zum 4:0 verwandelt und unmittelbar darauf verwirkt Daferner in unschöner Weise an Willimowski wieder einen Elfmeter, der von Schairer zum 5:0 verwandelt wird. In der zweiten Hälfte kommt es nur noch zu einem Treffer, den wieder Schairer auf Flanke Wehrungs erzielt, während Südstern auch hier leer ausgeht. W. Ernst.

FV. Daxlanden — FC. Forchheim 0:2

Daxlanden konnte zu diesem Spiel nur auf einen Stammspieler zurückgreifen, auf den Urlauber Faber, der auch der beste Mann auf dem Platz war. Im übrigen setzte sich die Mannschaft aus Jugendspielern zusammen, die allein körperlich schon dem Gegner unterlegen waren. Zeitweise war das Spiel Daxlandens flüssiger und genauer als das Forchheims, aber der Sturm war zu schwach, um sich durchsetzen zu können, zumal Forchheims Gesamtabwehr der beste Mannschaftsteil war. Im Angriff Forchheims war der Mittelstürmer der gefährlichste und beste Mann. In der ersten Spielhälfte hatte Forchheim mit dem Wind spielend etwas mehr vom Spiel und kam in der 15 Minute durch einen vom Mittelstürmer scharf getretenen Freistoß zum 1:0. Daxlandens Sturm spielt sehr gefällig, aber ohne Durchschlagskraft. Nach Halbzeit hat Daxlanden mehr vom Spiel, doch kann sich der körperlich unterlegene Sturm auch hier nicht durchsetzen, während Forchheim fünf Minuten vor Schluß durch seinen Halblinken einen Verteidigungsfehler Daxlandens zum 2:0 ausnutzt. W. Ernst.

VfR. Durlach — Phönix/Germania 2:0

Zu dieser Begegnung auf dem VfR.-Platz hatte Phönix/Germania eine Mannschaft, die schon älteren Semesters war, in das Spiel gestellt, während der VfR. Durlach etwas verstärkt durch Berghausen etwas jüngeres Material zur Stelle hatte. Wohl konnte Phönix/Germania anfänglich sich besser entwickeln, doch bald hatten die VfRler sich eingeschaltet, ihre Angriffe waren zügiger, das Spiel nahm einen etwas ausgeglicheneren Verlauf. Gefährlicher war auch der VfR.-Sturm; auch der Torhüter zeigte sehr gute Leistungen, was man von seinem Gegenüber nicht sagen konnte, da der Hüter des Phönix sehr unsicher war. Nach 20 Minuten Spielzeit konnte der VfR. auf eine Rechtsflanke, die in der Mitte verwandelt wurde, zu einem leichten Tor kommen, womit die Führung erzielt war. Bis zur Pause blieb es 1:0 für den Gastgeber. Nach dem Seitenwechsel legten dann die Gäste ein schärferes Tempo vor und man glaubte allgemein, daß nun eine Wendung zugunsten des Phönix kommen würde. Doch war es nur ein kurzes Aufflackern, denn bald versiebte das Tempo wieder und nun kamen die VfRler wieder mehr auf und holten sich einen weiteren Treffer, der auch die Entscheidung zu ihrem Siege gab.

Ettlingen — Rüppurr 2:3

Beide Mannschaften lieferten sich in der ersten Spielhälfte eine ausgeglichene Begegnung, Rüppurr erzielte die Führung, doch gelang es Ettlingen bald darauf zum Ausgleich zu kommen. Mit 1:1 ging es in die Pause. Ein Elfmeter brachte die Gäste wieder in den Vorteil. Von diesem weiteren Erfolg angefeuert setzten sich dann die Gäste noch einmal energisch ein und erhöhten auf 1:3. Ettlingen wurde nun zusehends besser, sein nun mit mehr Energie durchgeführtes Spiel war mit einem Torerfolg gekrönt. Immer stärker war der Einsatz, doch zu spät. Rüppurr mußte weitere Erfolge des Gastgebers abzulenken.

Grötzingen — Polizei 5:3

Die Begegnung nahm einen interessanten Verlauf, bei dem guter Sport geboten wurde. Die Polizeimannschaft kam aber erst nach der Pause in Schwung. In der ersten Halbzeit spielte Grötzingen etwas überlegen, und nachdem sie den Führungstreffer geschossen hatten, konnten sie durch einen Elfmeter auf 2:0 erhöhen, welches Resultat bis zum Seitenwechsel gehalten wurde. Dann gingen die Gäste besser aus sich heraus und erzielten 2 Gegentore. Erneut ging Grötzingen zum Angriff über, stellte auf 4:2, doch anschließend waren dann die Gäste wieder erfolgreich. Beide Mannschaften setzten dann mit allen Kräften ein, doch der Gastgeber zeigte sich standhafter, und als ein weiterer Treffer von Grötzingen erzielt worden war, stand der Sieg für sie sicher.

Baden-Baden — Muggensturm 4:1

Die Baden-Badener waren bei dieser Begegnung der immer leicht überlegene Teil, und besonders der Sturm wartete mit schönen Leistungen auf. In der 5. Minute kam der Gastgeber nach drei vorhergegangenen Ecken zum Führungstreffer. Muggensturm in der Abwehr gut, konnte sich auch bis zur Pause so halten, daß es dem Gastgeber nur zu dem 1:0 reichte. Immer mehr kam nun das Spiel der Badener in Fluß, die Ausbeute von der guten Zusammenarbeit der Mannschaft waren drei weitere Tore und erst gegen Schluß kamen dann die Gäste zu dem Ehrentreffer, der als verdient bezeichnet werden kann.

FC. Rastatt — SG. ##-Rastatt 10:0

Schon das Resultat besagt, daß der FC. Rastatt um gut eine Klasse besser war als der Gegner. Bei der Pause zeichnete der Gastgeber schon mit 5:0. Mit der gleichen Torziffer wurde die zweite Halbzeit belegt. Die ##-Rastatt mühte sich in aller sportlicher Form ab und setzte sich energisch ein, aber eine Gelegenheit zu Treffern zu kommen, blieb ihr versagt.

Neureut — Frankonia 3:4

Einen knappen, aber sicheren Sieg konnten sich die Karlsruher Frankonen in Neureut holen. Die Frankonen gingen gleich mit großem Schneid an die Sache heran und erspielten sich eine Halbzeitführung von 2:0. Auch nach der Pause kamen die Gäste wieder zu einem Treffer, und dann setzte Neureut zu energischen Gegenstößen an, die auch hintereinander zwei Treffer einbrachten. Doch auch die Frankonen nicht müßig, legten wieder ein Tor vor, und nun setzte Neureut zu kräftigem Endspurt an, der noch ein Tor einbrachte, doch zum Sieg reichte es nicht mehr aus.

Im übrigen ergaben sich in Baden bei den gestrigen Spielen um den Tschammerpokal folgende Ergebnisse: Union Heidelberg — SV. Waldhof 0:3; FV. Weinheim — SC. Käfertal 0:6; FV. Schwetzingen — VfL. Neckarau 1:5; Kurpfalz Neckarau — VfTuR. Feudenheim 1:7; Germania Brötzingen — 1. FC. Pforzheim 0:1; FC. Ellmendingen — VfR. Pforzheim ausgefallen; FC. Rheinfelden — LSV. Freiburg 3:4; FV. Lörrach — Freiburger FC. 1:3; SpVgg. Wiehre — Kickers Freiburg 4:5 nach Verl.; FV. Emmendingen — SC. Freiburg 3:4.

Abschluß in Prag

Die Hallenkampfspiele der Hitler-Jugend

Die Endrunden im Boxen offenbarten hohes Können der Fünfzehn- bis Siebenzehnjährigen, die alle in hervorragender körperlicher Verfassung waren. Ueberraschend blieb der junge Neumann (Hessen-Nassau) im Leichtgewicht über den vorjährigen Federgewichts-Jugendmeister Walther (Mittelelbe) erfolgreich, auch der Sieg des Westfalen Strelicky über den Wiener Betz im Mittelgewicht verdient Hervorhebung. Von den Endrundenbegegnungen wurden nur das Weltergewichtstreffen zwischen dem neuen Jugendmeister Leuthen (Ruhr-Niederrhein) und Zielinski (Danzig-Westpreußen) und der Schwergewichtskampf zwischen dem Sieger Steinmetz (Nordsee) und dem Berliner Rux vor Ablauf der Runden beendet.

In der Einzelmeisterschaft der Geräteturner lieferten sich die zehn besten von 70 Turnern außerordentlich harte Kämpfe. Bruno Rode (Düsseldorf) turnte seine schwierige Kür hervorragend sicher und zeigte als erster den Salto über dem Langpferd. Er wurde mit 189,5 Punkten Sieger vor Helmuth Richter (Sachsen), der nicht weniger gut war, aber am Barren versagte und so nur auf 182,5 Punkte kam. Die beiden Nächstplazierten, Helmuth Pietsch (Niederschlesien) und Willi Welt (Wien) wechselten erst nach der Pflicht ihre Plätze und zeigten saubere Haltung.

Sachsen triumphierte auch im HJ.-Einzelfechten auf Säbel, wo Georg Neuber Jugendmeister vor seinem Landsmann und Florettmeister Heinz Ebert wurde. Auch der dritte Platz wurde von Sachsen durch Wolfgang Iftner eingenommen. Im Florett-Einzelfechten der Mädel vermochte Hessen-Nassau seine Niederlage im Mannschaftskampf durch zwei erste Plätze wettzumachen. Jugendmeisterin wurde Anita Rauch vor Renate Krumm (beide Hessen-Nassau).

Badens Turnerinnen rüsten sich

Die Vorbereitungen für die deutschen Meisterschaften der Turnerinnen, die bekanntlich am 3. und 4. Juni in Offenburg ausgetragen werden, sind im Sportgau Baden im vollen Gange. 15 Turnerinnen unseres Gaues werden durch Schulungen im April und Mai auf die Meisterschaften vorbereitet. In einem Ausscheidungsturnen werden dann die drei Teilnehmerinnen ermittelt, die Baden in Offenburg vertreten sollen. Der erste Vorbereitungslehrgang findet am 22. und 23. April in Bruchsal statt. Er wird von der Gaufachwartin Turnen Anny Häringer, Bruchsal, und Kreisturnwart Engler, Heidelberg, geleitet. Eine starke Riege steht zur Verfügung, von der besonders die Turnerinnen Brunhilde Lautenschlager/Hildebrand, Heidelberg, Lotte Walter, Pforzheim, Gertrud Lang, Gaggenau, Else Stähle, Pforzheim und Käthe Huber, Baden-Baden, die größte Aussicht haben, den Sportgau Baden bei den deutschen Meisterschaften mit Erfolg zu vertreten. L. Sch.

Gebietsprüfungskämpfe im Schwimmen

Eine richtige Leistungsprüfung für die badisch-elsässischen Jugendschwimmer waren die am gestrigen Sonntag im Karlsruher Vierordtbad abgehaltenen Prüfungskämpfe im Schwimmen. Eine zahlreiche Zuschauermenge verfolgte mit lebhaftem Interesse die spannenden Rennen.

Im Bruftschwimmen über 100 und 200 Meter vollbrachte Durian (Bann 109) die relativ beste Leistung des Tages. Seine Zeiten von 1.19.2 und 2.58.8 sind als sehr gut zu bezeichnen. Auch Seitel (Bann 109) kann sich mit 1.21 über 100 Meter Brust zufrieden geben. In den Kraulstrecken über 100 und 200 Meter war es Ganter (Bann 110), der sich den Sieg holte. Wursthorn (Bann 109) der „ewige Zweite" unterlag wie immer nur knapp. Das Rückenschwimmen gewann erwartungsgemäß Kiehne (Bann 172).

Beim BDM. war es Margot Lieb, die das Rücken- und Kraulschwimmen über 100 Meter gewann. Ihre Rückenzeit mit 1.28.8 ist beachtlich. ef.

Ergebnisse:

1. 200 Meter Brust HJ.: 1. Durian (Bann 109) 2:58,8; 2. Liebis (Bann 746) 3:06; 3. Seitel (Bann 109) 6:06,3. — 2. 100 Meter Kraul DJ.: 1. Eßner (Bann 7465 1:17,3; 2. Wölfel (Bann 110) 1:18,5; 3. Bueß (Bann 172) 1:21,8.— 3. 100 Meter Rücken MB.: 1. Lieb (Bann 109) 1:28,6; 2. Rben (Bann 172) 1:29,8; 3. Haug (Bann 114) 1:33. — 4. 100 Meter Brust JM.: 1. Heilmann (Bann 110) 1:41; 2. Kirner (Bann 113) 1:44,4; 3. Scherberger (Bann 113) 1:49,3. — 5. 200 Meter Kraul HJ.: 1. Gantert (Bann 110) 2:41; 2. Wursthorn (Bann 109) 2:45; 3. Clad (Bann 746) 2:45,6. — 6. 200 Meter Brust MB.: 1. Gisela Woelfel (Bann 110) 3:21; 2. Schoeffel (Bann 738) 3:26,3; 3. Randecker (Bann 738) 3:28,5; 4. Karrer (Bann 738) 3:30. — 7. 100 Meter Rücken HJ.: 1. Kiehne (Bann 172) 1:22,2; 2. Dannecker (Bann 114) 1:22,3; 3. Früh (Bann 743) 1:28,8. — 8. 100 Meter Brust DJ.: 1. Zeller (Bann 113) 1:34,2; 2. Sauter (Bann 114) 1:36; 3. Horch (Bann 113) 1:37,8. — 9. 100 Meter Kraul MB.: 1. Margot Lieb (Bann 109) 1:19,8; 2. Christiane Erhard (Bann 746) 1:19,9; 3. Haug (Bann 114) 1:21,4. — 10. 100 Meter Rücken JM.: 1. Edith Fels (Bann 109) 1:50,2; 2. Waltraut Feindt (Bann 114) 1:54,1. — 11. 100 Meter Brust HJ.: 1. Durian (Bann 109) 1:19,2; 2. Seitel (Bann 109) 1:21; 3. Liebis (Bann 746) 1:23,3. — 12. 100 Meter Brust MB.: 1. Woelfel (Bann 110) 1:33,8; 2. Randecker (Bann 738) 1:34,5; 3. Helwert (Bann 110) 1:36,3. — 13. 100 Meter Kraul HJ.: 1. Gantert (Bann 110) 1:08,5; 2. Wursthorn (Bann 109) 1:12,2; 3. Clad (Bann 746) 1:12,4. — 14. 100 Meter Rücken DJ.: 1. Schüßler (Bann 110) 1:36,1; 2. Zeller (Bann 113) 1:45; 3. Glatt (Bann 113) 1:48,7. — 15. 100 Meter Kraul JM.: 1. Fels (Bann 109) 1:45; 2. Rühle (Bann 110) 1:50,4; 3. Bentz (Bann 109) 2:00; 4. Eck (Bann 110) 2:02. — 16. 400 Meter Kraul HJ.: 1. Ohnenstetter (Bann 746) 6:02; 2. Gantert (Bann 110) 6:09; 3. Clad (Bann 746) 6:31,2; 4. Wiest (Bann 746) 6:47.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:	
7.30—7.45	Zum Hören und Behalten: Joh. Gottlieb Fichte
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
14.15—15.00	Klingende Kurzweil von der Hamburger Unterhaltungskapelle Jan Hoffmann
15.00—16.00	Solistenmusik
16.00—17.00	Otto Dobrindt dirigiert
17.15—18.30	Wiens Unterhaltungssendung „Dies und das für euch zum Spaß"
20.15—22.00	Für jeden etwas
Deutschlandsender:	
17.15—18.30	Sinfonische Musik von Haydn, Smetana, Schubert und anderen
20.15—21.00	„Ich denke dein". Liebeslieder und Serenaden von Grieg und Sibelius
21.00—22.00	Konzert des Hamburgischen Staatsorchesters untere Leitung von Eugen Jochum: Corelli, Mozart und Beethoven. Solist: Detlev Kraus

Familien-Anzeigen

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Käthe Schnorpfeil, Moselkern b. Kobl., Feldwebel Otto Seitz, Ottersdorf bei Rastatt. April 1944.

Als Verlobte grüßen: Jenny Heneka, Neuthard/Bruchsal, Otto Göbel, Uffz. i. ein. Pz.-Jäg.-Abtlg. i. Osten, Oberöwisheim, im April 1944.

Vermählungen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: Benedikt Harrer, Uffz., z. Z. im Felde, Gattnau/Bod., Erika Harrer geb. Hund, Offenburg, Okenstr. 73 — 3. 4. 44.

Danksagungen

Für die uns anl. uns. Vermählung erw. Aufmerksamkeiten danken wir recht herzl. Hermann Nagel, Feldwebel, u. Frau Liesel geb. Bauer, Eggenstein.

Für die uns anläßl. uns. Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten dank. herzl. Josef Hartmann u. Frau Erna geb. Schmidt, Niederbühl.

Für die uns anläßl. uns. Vermähl. erw. Aufmerksamkeiten dank. herzl. Feldw. Josef Görlich u. Frau Hedwig geb. Scharer, Niederbühl-Rastatt, 1. 4. 44.

Nach bang. Warten erhielten wir die schmerzl. Nachr., daß uns. unvergeßl. Sohn, unser herzensgt. Bruder, Schwag. u. Onkel

Anton Ochs

Obgefr. in ein. Gren.-Regt., Inh. d. EK. 2, Sturmabz., Ostmed. u. des silb. Verw.-Abz., im Alter von 30 J. am 21. 1. 44 bei den Kämpfen im Osten, getreu sein. Fahneneid, den Heldentod fand.

Reichenbach, 31. März 1944.

In tiefer Trauer: Fam. Wendelin Ochs; Fam. Wilh. Ochs; Fam. Erwin Rubel, Malsch; Fam. Karl Weckenmann; Fam. Joseph Ochs, Oberfeuerwerker, z. Zt. i. Felde, Etzenrot; Wendelin Ochs, z. Zt. im Felde; Walli Ochs, z. Zt. im Felde; Trudel Ochs.

Allen Teilnehmenden die tieftraurige Mitteilung, daß uns an seinem 21. Geburtstag die schmerzvolle Nachricht erreichte, daß unser lb., lebensfroher, sonniger, jüngster Sohn u. Bruder

Hans Seitz

Obgefr. i. ein. Pz.-Jäg.-Abt., nach 3jähr. begeisterten Einsatz im Osten den Opfertod erlitt.

Zierolshofen, 31. März 1944.

In tiefstem Leid: Karl Seitz, Zollamtmann, und Frau Klara geb. Brandmaier; Obgefr. Karl Seitz, im Felde, u. Familie; Uffz. Ludwig Seitz, im Felde.

Kurz nach seinem Urlaub traf uns hart u. unfaßb. die Nachricht, daß uns. lb., jüngster Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Henninger

Obergefr. u. MG.-Schütze in einem Gren.-Regt., am 4. März b. d. schw. Abwehrkämpfen im Osten im Alter von 24 J. den Heldentod erlitt. hat. Unvergessen von sein. Lieben, ruht er fern der Heimat in fremd. Erde.

Hohnhurst, 1. April 1944.

In tiefer Trauer: Georg Henninger u. Frau Kath. Henninger geb. Vetter; Willi Henninger, Oberfähnr. b. d. Luftw.; Frau Karla Henninger u. Kind Jürgen; Uffz. Alfred Henninger, z. Z. i. e. Res.-Laz., u. alle Verwandten.

Trauerfeier: Ostermontag, 14.30 U. in Hohnhurst.

Statt einem glückl. u. frohen Wiedersehen traf mich die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßl., herzensguter Mann, unser lb. Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Onkel, Obergefr.

Friedrich Nold

am 5. 3. 44 im Alter von 37 J. im Osten den Heldentod fand.

Niederbühl, Friedrichstr. 57.

In tiefem Schmerz: Frau Elisabeth Nold geb. Büchel; Eltern: Familie Alexander Nold, Schwiegereltern, Geschw. u. a. Anverw.

Nach bangem Warten wurde uns die Gewißheit, daß unser herzensgut. Sohn u. Bruder, unser lb. Schwager u. Onkel

Alfons Jost

Fahnenj.-Uffz., am 30. 1. im Alter von 31 J. bei den harten Kämpfen im Osten den Heldentod erlitt. hat.

Altschweier bei Bühl, Freiburg im Breisgau, 31. März 1944.

In tiefem Leid: Frau Therese Jost Wwe. geb. Jost; Gefr. Basil Jost, z. Z. i. Felde, u. Familie; Hans Georg Jost, Cooperator.

2. u. 3. Seelenamt kommend. Dienst. u. Mittwoch, jeweils 7.30 Uhr.

Kurz vor seinem langersehnt. Urlaub erhielt. wir die kaum faßb. Nachricht, daß unser lb., lebensfr., unvergeßl. Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Albert Körkel

Uffz. in e. Nachr.-Abt., Inh. des Kriegsverd.-Kreuz. 2. Kl. m. Schw. u. Ostmed., im Alter von fast 26 J. bei den schw. Kämpfen in Italien für Deutschlands Zukunft s. schw. Verwundung am 1. 3. erlegen ist.

Kehl, Alte Zollstr. 11.

In stolzer Trauer: Fam. Wilh. Körkel, Lokf.; Fam. Artur Körkel, OT.-Truppf.; Familie Fritz Burgmeier; Fam. Walter Zeferer; Uffz. Hilda Körkel u. Anverw.

Trauerfeier: Ostersonntag 15 Uhr, Christuskirche.

Wir erhielten die traurige u. kaum faßbare Nachricht, daß auch unser ältest., lb. u. hoffnungsv. Sohn u. Bruder, Uffz.

Alfred Kempf

Flugzeugführer in e. Aufkl.-Staffel, Inh. des EK. 2 u. der Frontflugsp., im blühend. Alter von nahezu 24 J. den Fliegertod fand. Er folgte sein. im Osten gef. jüng. Bruder Ewald im Tode nach. Beide ruhen unvergess. v. ihr. Lieben in fremd. Erde.

Schutterwald, 1. April 1944.

In stillem, unsagbarem Schmerz: Sigmund Kempf, Reichsbahnsekr., u. Frau Emma geb. Siefritz; Viktoria Kempf, Nachr.-Helferin, z. Z. im Osten; Alma und Werner Kempf, sowie alle Anverwandten.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß wurde am Freitag morgen nach kurzer schwerer Krankheit, unerwartet rasch, unser innigstgel., herzensgt. Kind, mein lb. Schwesterlein

Sigrid

im Alter von 1½ Jahren in die Schar seiner Engel heimgeholt.

Karlsruhe, Essenweinstr. 43, Mannheim, Stockach, 31. März 1944.

In tiefem Schmerz: Fritz Wenz, z. Z. i. Ost., u. Frau Berta geb. Geggus u. Bruder Werner nebst allen Anverwandten.

Beisetzung Dienstag, 4. 4., 11.30 U. Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Gott der Herr hat meinen treubes., herzensgt. Mann u. lb. Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Adam Braun

Rb.-Ladeschaffner, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Karlsruhe, Berckmüllerstr. 14.

Im Namen aller Hinterblieb.: In tiefer Trauer: Frau Luise Braun geb. Mangold u. Sohn Arthur Braun und Braut.

Beerdigung: 4. April, 10.30 Uhr.

Nach langem schwerem Leiden verschied gestern mein treugel. Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Ludwig Erb

Zimmermann u. Landw., im Alter von 58 Jahren.

Khe.-Hagsfeld, 3. April 1944.

In tiefer Trauer: Frau Luise Erb geb. Weber; Uffz. Gustav Erb; Uffz. Alfred Erb, O'Gefr. Ludwig Erb; Lotte König; die Geschwist. und alle Verwandten.

Beerdigung: Dienst., 4. 4., 15 Uhr.

Statt Karten. Unsere innigstgeliebte Mutter, Groß- u. Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Magdalena Schneider

geb. Weber, Inh. des Mutterkr. in Gold, ist am 29. 3. 44 sanft entschlafen. Die Beisetzung fand in der Stille statt.

Für alle Beileidsbezeigungen sagen wir herzlichen Dank.

Ettlingen, 2. April 1944. Schöllbronnerstr. 27.

In stiller Trauer: Wilhelm Klein, Justizamtmann, und Frau Bertha geb. Schneider; Albert Meißner, Schreinermeister, u. Frau Maria geb. Schneider; Uffz. Wilhelm Klein, z. Z. i. Felde; Ernst Boedner u. Frau Bertel geb. Klein nebst 2 Urenkeln.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Statt Karten. Der Herr über Leben u. Tod nahm mir heute nach kurzem schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Pgn. Christel Gantner

geb. Widder, Trägerin des gold. Ehrenzeichens der HJ., im blühend. Alter von 29 Jahren. Nach kurzen glückl. Tagen mußten wir scheiden.

Bruchsal, 1. April 1944.

In tiefer Trauer: Paul Gantner, Oberleutn., z. Z. im Felde, mit Kindern Bärbel u. Hartmut; Fam. Friedrich Widder u. Anverwandte; Veronika Gantner Wwe.

Beerdigung: Dienstag, 4. 4., 15 U., von der Leichenhalle Bruchsal aus.

Es war Gottes Wille, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher treuer Gatte, der herzensgt. Vater seiner Kinder, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Pg. Emil Herbold

Angestellter, im blüh. Alter kurz vor seinem 27. Geburtstage, aus unserer kurzen, glückl. Ehe von sein. längeren, mit größter Geduld ertragenem Leiden, erlöst wurde.

Bretten, 1. April 1944.

In tiefem Leid: Johanna Herbold geb. Studer mit Kindern Hedi u. Iris und Angehörigen.

Beerdigung: Dienstag, 4. April, nachm. 4 Uhr, v. d. Friedhofk. aus.

Unerwartet rasch verschied im Alter von 66 Jahren am Samstag früh in Karlsruhe mein lb., treubes. Mann, unser Bruder, Schwager, Onkel

Wilhelm Friedenauer

Ministerialrechnungsrat a. D. und Kreisjägermeister, Weltkriegsteilnehmer 1914—1918.

Eppingen, 1. April 1944. Robert-Wagner-Straße 53.

Im Namen der Hinterbliebenen: Frieda Friedenauer geb. Walter.

Beerdigung: Mi., 5. 4., 14.30 Uhr in Eppingen vom Trauerhaus aus.

Allen Verwandten u. Bekannten die schmerzl. Nachricht, daß meine lb. Frau, unsere treubesorgte Mutter und Großmutter

Amalie Burckart

geb. Fritz, nach kurzer Krankheit am 1. April 1944, abends 5 Uhr, im Alter von 75½ Jahren, wohlvorbereitet, verschieden ist.

Vimbuch, 2. April 1944.

In tief. Trauer: Franz Burckart I., Kinder und Anverwandte.

Beerdigung: Dienstag, 4. 4., ½10 U.

Nach langem schwerem Krankenlager ging meine lb. Frau, die gute Mutter ihres Söhnchens, unsere lb. Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Huser

geb. Engel, im Alter von nahezu 25 Jahren zum Frieden ein.

Gaggenau, Breslau, 1. April 1944.

In stiller Trauer: Gefr. Walter Huser, z. Z. i. Osten, u. Söhnchen Klaus; Fam. Johannes Engel; Familie Christian Huser.

Beerdigung: Dienstag, 4. April, 18 Uhr, Waldfriedhof.

Für die viel. Beweise herzl. Teiln. an uns. schwer. Verluste m. lb. gt. Mannes, uns. unvergeßlich. Sohnes, sprechen wir allen uns. herzl. Dank aus. In tiefem Schmerz: Frau Elly Gysser u. Angehörige. Karlsruhe, 1. April 1944.

Für die viel. Beweise aufr. u. herzl. Anteiln. anl. des Heldentodes uns. lb. Sohnes u. Bruders Obgefr. Karl Weiß sagen wir allen herzl. Dank. Familie Karl Weiß. Karlsruhe, 1. April 1944.

Für die herzl. Teiln. b. Heimgang uns. lb. Vaters Johann Glattes sagen wir unsern herzl. Dank. Familie Christian Graf u. Angeh. Khe.-Rüppurr, 31. März 1944.

Für die vielen Beweise herzl. Anteiln. beim Hinscheiden m. lb. Mannes Karl Grumer, Postassistent, sage ich herzlichen Dank. Frau Amalie Grumer, Appenweier.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Fischverteilung. Es werden verteilt je Person etwa **250 g Frischfische**, und zwar am Dienstag, 4. 4. **Ernst**, Gg.-Friedrichstr.22, Nr. 341—510 **Geisert**, Ad.-Hitler-Str. 36, 1606—1815 **Pfefferle-Gropp**, Erbprinzenstr. 23, Nr. 2246—3155 **Haas**, Hirschstr. 31, Nr. 2191—3155 **Hübelt**, Markthalle, Nr. 601—885 **Kissel**, Kaiserstr. 150, Nr. 2271—3260 **Lauser**, Ostendorfpl. 4, Nr. 331—485 **Lehmann**, Goethestr.25a, Nr. 536—800 **Pfannkuch**, Fil. Rheinstr., Nr. 35—869 **Pfannkuch**, Fil. Weltzienstr., 1—210 **Pfefferle**, Kaiserallee 51, Nr. 1066—1545 **Ratzel**, Markthalle, Nr. 641—910 **Schaaf**, Boeckhstr. 14, Nr. 646—965 **Schindele**, Kaiserstr.207, Nr. 2491—3300 **Schmitt**, Bernhardstr. 11, Nr. 471—560 **Schöffler**, Ad.-Hitlerstr.72, Nr. 476—720 **Union**, V. Kfst., Kaiserstr., Nr. 336—516 **Gebr. Walter**, Rheinstr.69, Nr. 476—560 **Winter**, Markthalle, Nr. 596—870 **Nordsee**, Kaiserstr. 133, nachmitt., Nr. 5201—6000 **Schindele**, Kaiserstr. 207, nur vorm., Nr. 3301—3815 **Pfefferle**, Dammerstock, nur vorm., Nr. 531—785. **Donnerstag, 6. 4.** **Nordsee**, Kaiserstr.133, Nr. 6001—7460. Die aufgerufenen Verbraucher sind verpflichtet, die Fische pünktlich abzuholen, da sonst der Anspruch verfällt. Gefäße bzw. Papier mitbringen. Der Verteiler hat die Abgabe in die Spalte „Fische" des neuen Haushaltausweises zu verm. Karlsruhe, 3. April 1944. Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe, Ernährungsamt — Abt. B.

Karlsruhe. Oeffentl. Erinnerung. Ich erinnere an die Zahlung der folgenden Steuern, die zu den angegeb. Zeitpunkten fällig sind: Am 10. 4. 44 **Lohnsteuer** für d. Monat März 1944, bei den Vierteljahreszahlern für d. Monate Januar, Februar u. März 1944. Lohnbeträge, die im März 1944 bzw. im 1. Kalendervierteljahr 1944 nach § 18 Abs. 1 u. 4 der Kriegswirtschaftsverordnung nicht mehr gezahlt bzw. erspart worden sind. Die im März 1944, bzw. im 1. Kalenderj. 1944 erhob. Sozialausgleichsabgabe u. Ostarbeiterabgabe. — 10. 4. 44 **Umsatzsteuer** für den Monat März 1944 bzw. für das 1. Kalendervierteljahr 1944. — 10. 4. 44 **Beförderungsteuer** i. Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen (Abschlagszahlung). — 15. 4. 44 **Börsenumsatzsteuer** im Abrechnungsverfahren (Abschlagszahlung). — 20. 4. 44 **Beförderungsteuer** im Güterfern- u. Werkfernverkehr (Abschlagzahlung). — 30. 4. 44 **Versicherungsteuer** (Abschlagzahlung). — 30. 4. 44 **Feuerschutzsteuer** (Abschlagzahlung). Ich erinnere auch an die Abschlußzahlungen, die im Laufe des Monats auf Grund der zugestellten Steuerbescheide für die Einkommensteuer, Landeskirchensteuer, Körperschaftsteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer u. Vermögensteuer fällig gewesen sind und noch fällig werden, u. an die Zahlung der Gewinnabführungsbeträge. Die oben angeführt. Steuern werd. nicht einzeln gemahnt. Rückstände werden ohne weiteres mit dem entsteh. Säumniszuschlag und den Kosten im Nachnahmeverfahren od. im Vollstreckungsverfahren eingezogen. Karlsruhe, 3. April 1944. Der Oberfinanzpräsident Baden in Karlsruhe. Als Tag der Mahnung gilt der 3. April 1944.

Versteigerungen

Karlsruhe. Das Fundbüro d. Reichsbahndirektion versteigert am 5. u. 6. April d. J., jeweils 8 u. 14 Uhr beginnend, i. Versteigerungsraum Bhf. Khe. Hbf. (Eing. Maxaubahnhof) öffentl. geg. Barzahlung die Fundsachen Anfall Septemb.-Oktober 1943 nicht abgeh. Handu. Reisegepäck sowie unanbringliche Frachtgüter.

Stellen-Angebote

Ingenieur od. Techn. für Konstrukt. i. Fahrzeugbau, Entwicklungsarb. u. Kalkulat. ges. L. & R. Massholder, Heidelberg, Eppelheimerstr. 35/39.

Buchhalter(in) mit Erfahr. in d. Lohnverrechn., für bald. Eintr. ges. von Metallwarenfabrik i. bad. Schwzw. Bew.-Unterl. u. 16940 Führ.-V. Khe.

Betriebselektriker, wenn auch nur stundenweise tätig, wird gesucht. Franck u. Kathreiner G. m. b. H., Karlsruhe-Rheinhafen.

Mechaniker, ält. Mann oder Kriegsversehrter, für leichte Maschinenbauarbeiten u. zur Beaufsichtigung von Versuchseinrichtungen gesucht. ⊠ 17010 Führer-Verlag Karlsruhe.

Lagerist zum sofort. Eintritt gesucht. L. & R. Massholder, Heidelberg, Eppelheimerstraße 35/39.

Küchenmeister od. Köchin, m. Bezugscheinwesen u. Einkauf vertr., zum sof. Eintr. für Gefolgschaftsküche Umgebung von Karlsruhe gesucht. ⊠ 16931 Führer-Verlag Karlsruhe.

Gärtner, selbständ., für Gemüse- u. Parkanlage, von Pensionsbetrieb in B.-Baden ges. Jahresstellung. ⊠ 16933 Führer-Verlag Karlsruhe.

Lehrling od. Lehrmädchen für Einzelhandelsgeschäft in Haus- u. Küchengeräten, Oefen u. Herde, für sof. od. später gesucht. Ph. Nagel, Inhab. W. Sindermann, Karlsruhe, Kaiserstraße 55.

Malerlehrling sof. gesucht. Krätz u. Walzer, Dekorationsmaler, Baden-Baden, Stefanienstraße 42.

Kontoristin zum bald. Eintr. gesucht. L. & R. Massholder, Heidelberg, Eppelheimerstraße 35/39.

Stenotypistin, gewandt, auf 1. Mai od. früher ges. Persönl. Vorstell. zwischen 17 u. 19 Uhr. Rechtsanw. Schneider, Khe., Maxaustr.15, Ruf 3607.

Sängerin (Mitgl. der Reichskulturk.) für Wehrmacht-Gastspiel gesucht. ⊠ 61048 Führer-Verlag Karlsruhe.

Ladenhilfe, einige Tage wöchentlich sof. ges. ⊠ 61113 Führer-Verl. Khe.

Alleinbedienung, tüchtig, gew., für sof. od. 15. 4. ges. Karl Scheuerle, Gasthof z. Bären, Calw/Schwarzw.

Laufmädchen für Einkäufe gesucht. Kirchner, Khe., Lammstr. 6, IV.

2 Frauen für Ersatzteillager, 1 Halbtagsfrau für Werkskantine, 1 Mädchen für Ausläuferdienst sofort gesucht. Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, Karlsruhe.

Mädel f. Haushalt nach Unteruhldingen (Bodensee) gesucht. ⊠ 17003 Führer-Verlag Karlsruhe.

Mädchen oder Frau zur Mithilfe im Haush. u. kl. Landw. in Nähe Achern ges. ⊠ AC 78 Führ.-Agent. Achern.

Zimmermädchen (auch Anfäng.), für sof. od. 15. April gesucht. Mithilfe i. Saal erw., aber n. Beding. Hotel Sommerberg, Schönwald b. Tribg.

Hausgehilfin in selbständ. Stellung (Hausfrau berufstätig) gesucht. Dr. Knott, Khe., Westendstraße 54.

Pflichtjahrmädel, jg., findet freundl. Aufnahme im Schwarzwald in Haushalt, zum 1. 4. 44. Reichardt, Saig/Schwzw., über Titisee, Ritterhorst.

Stellen-Gesuche

Industriekaufm., erfolgr., Mitte 30, in führ. Stellg. e. wicht. Betriebes, viels., verhandlungsgew. Sich. Gefolgschaftsf., umfass. Erfahrung in Kundenpfl., Zusammenarb. mit Behörd., Organisation, Außend. und Ausbau neuer Arbeitsgeb., techn. versiert, Spezialk., Betriebswbg., sucht entspr. Posit. in Süddeutschl. ⊠ unter G 16549 an Obanex, Anzeigenmittler, Freiburg in Brsg.

Kaufmann, aus dem Baufach, sucht neuen Wirkungskreis, wo ihm Aufstiegsmöglichkeit geboten ist. ⊠ unter As. 1548 an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Kaufm., erfahr. in Spedition, Buchh. und Maschinenschr., sucht Stellg. ⊠ 61125 Führer-Verlag Karlsruhe.

Küchenchef, 35 J., erstkl. Zeugn., sucht Stelle für Saison, B.-Baden und Umgegend bevorzugt. ⊠ 80 Führer-Verlag Karlsruhe.

Koch, in Gemeinsch.-Küche langjähr. tätig, wünscht sich zu verändern. ⊠ 61071 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tausch

Brautkleid, nicht getrag., Gr. 42, geg. nicht getrag. Kostüm, grau, Gr. 42, zu tauschen ges. ⊠ Ke 4010 Führer-Verlag Kehl.

Sportkleid, weiß, geb., ges. Dirndl, Gr. 42. ⊠ 60970 Führer-Verl. Khe.

Anzug, 180 gr., schlank, ges., geb. elektr. Kochplatte, Tischlampe od. Nachttischlampen. ⊠ 60079 F.-V. K.

Anzug, dklbl., f. 14—17 J., geb., ges. Anzug, 1,70 m, od. Ueberg.-Mant. ⊠ 60852 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Anzug sow. gestr. Kammgarnhose, 1,78 gr., schl. Fig., gesucht. Gebot. wß. Damastbezüge u. Kinderbett. ⊠ 60875 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kommunionanzug, dklbl., u. Anzug f. 12jähr., gebot., ges. Winter- od. Sommermantel für 17jähr. ⊠ 60939 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Gabardinemantel, gut erh., Gr. 48, gebot., ges. gut erh. H.-Gab.-Mantel, Gr. 52. ⊠ 60928 F.-V. Khe.

H.-Gabardinemantel, mittl. Gr., geb. Ges. D.-Ueberg.-Mantel, Gr. 42 od. 44. ⊠ 60878 Führer-Verlag Khe.

H.-Popelinmantel geboten, gesucht H.-Anzug, Gr. 48—50, od. schöner Stor. Aufz. ⊠ 61003 Führer-V. Khe.

Pumps, hoh. Abs., Gr. 36½—37, geb. Suche D.-Unterwäsche, Gr. 42, od. Sportkleid. ⊠ 60888 Führer-V. Khe.

D.-Schuhe, 38, blau, Blockabs., geb., ges. Gr. 39, nied. Abs. Adolphi, Durlach, Reichenbachstr. 8, II.

D.-Halbschuhe, Gr. 41, ges., gebot. Heizkissen, Eindünstapp. od. el. Kochtopf. ⊠ 60927 Führer-Verl. Khe.

D.-Halbschuhe, Gr. 39, gut erh., geboten. Ges. Sportw., evtl. Aufz. ⊠ 60821 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Sandaletten, schw., fl. Abs., 36, geg. 38, mit hoh. Abs. zu tausch. ges. ⊠ 60841 Führer-Verlag Khe.

Eidechs-Spangenschuhe, Gr. 38, h. Abs., gebot., ges. Knaben-Skistiefel, Gr. 35—36, od. Halbschuhe, Gr. 34—35. ⊠ 60993 Führ.-Verl. Khe.

Stiefel u. Halbschuhe, Gr. 25, geb., Stiefel, Gr. 27 gesucht. ⊠ 60951 Führer-Verlag Karlsruhe.

Silberschuhe, 38/39, geg. schwarze od. blaue zu tauschen gesucht. ⊠ 60930 Führer-Verlag Karlsruhe.

Lederstiefel, braun, Gr. 40, wenig getr., gebot., ges. graue Lederhosen f. 16J. ⊠ 60854 Führ.-V. Khe.

H.-Halbschuhe, schwarz, Gr. 44/45, gut erh., gebot., ges. stabile H.-Schuhe, Gr. 45/46. ⊠ 60856 F.-V. Khe.

Tochterzimmer, weiß, besteh. aus Schrank, Bett, Nachttisch, Wascht., Toilettentisch, Tisch u. 2 Stühlen, geboten. Ges. Klavier od. Flügel, gut erh. ⊠ L 16483 Führ.-Verl. Khe.

Bett m. Rost u. Deckbett sow. Nachttisch, gut erh., geb., ges. gut erh. Kinderwag. ⊠ 60908 Führ.-V. Khe.

Kinderbett, wß., mit Matr., gebot., ges. gut erh. Fahrrad. Siegrist, Khe.-Bulach, Kirchfeldstr. 55, II.

Kinderwagen, gut erh., geb., Sportwag. ges. Khe., Douglasstr. 26, IV.

Sportwagen gesucht, Bettw. gebot. ⊠ 60846 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kindersportwagen gesucht. Biete 3fl. Gasherd mit Tisch. ⊠ 60831 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zwillingskastenwagen, gut erhalten, geboten. Gesucht Kastenwagen. ⊠ 60947 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Fahrrad ges., gebot. fast neuer Staubsauger. ⊠ 60929 F.-V. Khe.

H.-Fahrrad, mit gt. Bereif., gebot., ges. Infanterie-Uniform, mittl. Gr., f. m. Mann. ⊠ 60859 Führer-V. Khe.

Knabenrad, kompl., gebot., H.- od. Damen-Rad gesucht. Bietigheim, Bahnwärterhaus 72a.

Radio, 120 V., ges. Lederjacke geb. ⊠ 60948 Führer-Verlag Karlsruhe.

Nähmaschine, gebr., geboten, ges. dkl. H.-Anzug, Gr. 1,75 m, Zahl.-Ausgleich. ⊠ 60937 Führ.-Verl. Khe.

Verloren

Mädchen-Strickjacke, dblau, rot-weiß gestr., Di., 28. 3., abends Zeppelinstr., Durmersheimer Str., Sinnerstr. verloren. Abzug. geg. Bel. bei Beneke, Sinnerstr. 7.

Damenschirm (rot. Knirps) 31. 3. 44 abhand. gekomm. Da Andenken m. gef. Mannes frdl. Rückg. erb. an Karlsruher Fundbüro bzw. Anruf 42 Friedrichstal.

Theater

Staatsth. 3. 4., 18.00: **Wiener Blut.** 5. 4., 18.00, 22. Mi.: **Mad. Butterfly. Kl. Th.** 5. 4., 18.00: **Raub d. Sabin.**

Filmtheater

* Jugendliche über 14 Jahre zugel.
** Jugendliche nicht zugelassen.

UFA u. CAPITOL. 2.00, 4.15, 6.45 Uhr: „**Die Feuerzangenbowle**" *

CAPITOL. Di., Mittw. 12.15: Jugendvorst. „**Schillerndes Filmkarussell**".

GLORIA. L.T. **Sarate, Sehns.oh.Ende.** *

PALI. Letzter Tag. **Ein Leben lang.** **

GLORIA-PALI. Di. u. folg. Tage, jew. 11 U. **Rotkäppchen.** Kassenöff. 10.30.

RESI. Die Pompadour. 2.15, 4.30, 6.45 **

ATLANTIK. 2.30, **Liebespremiere.** **

KAMMER. Ab 2.30: **Der Seniorchef.** **

RHEINGOLD. „**Gel. Schatz**". 2.30. **

SCHAUBURG. Großstadtmelod. 2.30 **

Skala. „**Der unendliche Weg.**" 2.30. *

Durlach. M.T. Musketier Meier III. *

Durlach. Kali. Schwarz auf Weiß. *

Rastatt. Resi. Verl. bis Donnerst. tägl. 19.30 Uhr „**Der weiße Traum**". *

Veranstaltungen

COLOSSEUM. Das Oster-Festprogr. Beginn 19.30. Vorverkauf für die lfde. Woche ab 15 Uhr.

CENTRAL-PALAST. Heute 19.15 Uhr: **Bunte Schau schöner Künste.**

K. d. F.-Veranstaltungen

Karlsruhe. Die Betriebsobmänner u. KdF.-Warte werden ersucht, ihre Kartenbestellungen für die Aufführung: „**Die Glocke**" am Ostermontag umgehend Waldstr. 40a, Ruf Nr. 9692, vorzun., da rege Nachfr.

Geschäftliche Empfehlungen

Farbiges Karbolineum, grün, braun, rotbraun. Gefäße mitbringen. Weststadt-Farbenhaus Luipold, Karlsruhe, Körnerstraße 38. Fernruf 3316.

Ihre Etagenheizung wird für zirka 5 Pfg. Gas ohne Holz angefeuert. Nopper, Karlsruhe, Klosestraße 1.

Dampf-Bettfedernreinigung, Karlsruhe, Waldhornstraße 34. (22664

Aus der Ortenau

Offenburg. Fischverkauf. Dienstag, 4. April, wird in nachsteh. Fischverteilungsstellen v. 9—13 U. und 15—19 Uhr Fisch ausgegeben. Die Ausgabe erf. an die in den einz. Gesch. eingetr. Kunden u. zwar: **Seeger**, v. Nr. 226—800, **Tritschler** 176—525, **Burg** 151—525, **Pfirrmann** 151—425, **Schlotter** 51—125, **Spinner** 76—165. Die Ausgabe erf. nur geg. Vorlage der neuen Fischkarte. Gefäße bzw. Einwickelpapier sind mitzubringen. Der Oberbürgerm.